

Karin Stella Schmidt

HISTORISCHE AUFNAHMEN AUS DEM VORDEREN ORIENT

TEIL 3: TÜRKEI (1968, 1975, 1978)

Historische Aufnahmen aus dem Vorderen Orient dürften nach den Ereignissen in den letzten Jahren in manchen Gebieten dieser Region von besonderem Interesse sein. Daher sollen als Zeitdokumente Bildzusammenstellungen mit begleitenden Texten von Reisen aus den Jahren 1968 bis 1979 als Internetpublikationen zugänglich gemacht werden:

Teil 1 – Syrien und Jordanien (1979),

Teil 2 – Iraq und Iran (1971),

Teil 3 – Türkei (1968, 1975, 1978).

Zu Teil 1 und Teil 2 dieser historischen Aufnahmen aus dem Vorderen Orient s.

<http://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/frontdoor/index/index/docID/9410>; urn:nbn:de:bvb:20-opus-94108, freigeschaltet am 07. April 2014 (**Teil 1**)

und

<http://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/frontdoor/index/index/docID/9547>; urn:nbn:de:bvb:20-opus-95471, freigeschaltet am 17. April 2014 (**Teil 2**).

Die Bildauswahl zeigt v. a. Kunstobjekte und Landschafts- bzw. Architekturaufnahmen mit Bezug zur Archäologie und Kunstgeschichte sowie zur historischen Textilkunde und Musik, wobei die jeweiligen Diaserien möglichst vollständig aufgenommen wurden. Personenaufnahmen sind nur enthalten, wenn die Personen als Individuen unkenntlich sind.

Sämtliche Aufnahmen stammen von einer (mir nur durch einige Bilder und Berichte aus ihrem Nachlaß bekannten) Frau Erna Axmann (gestorben ca. 1993, zuletzt wohnhaft in Nürtingen), die einige Länder des Nahen Ostens mit Gruppenreisen verschiedener Organisationen bereist hat. Zusammen mit persönlichen Reiseberichten¹ der Verstorbenen gelangten die Aufnahmen – analog aufgenommene Dias – nach Axmanns Tod auf Umwegen in meinen Besitz und wurden mir mit sämtlichen Rechten zur weiteren Verwendung überlassen.²

¹ Bei den Reiseberichten – den bis zu einem Jahr nach der jeweiligen Reise fertiggestellten Aufzeichnungen – handelt es sich um mit Schreibmaschine getippten Text auf Gohrsmühle-Papier. Die einzelnen Seiten waren gelocht, mit Lochverstärkungen versehen und zwischen einem gefalteten Pappendeckel mit Bändchen zusammengebunden. Auf bunte Pappen geklebte Postkarten (seltener Fotoabzüge oder Bilder aus Reiseprospekten, Kalendern u. ä.) waren zwischen den Seiten des Fließtextes eingebunden, mitunter auch kleinformatische Seiten mit abgetippten Passagen aus Reiseführern, aus Reisebeschreibungen Anderer, aus der Bibel etc. Manche der Reiseberichte enthalten am Ende Landkarten und/oder Zeitungsausschnitte (ohne Quellenangabe, ohne Datum) zum jeweils bereisten Land. Eine Besonderheit der Reiseberichte ist deren starker Parfümduft, der den Unterlagen bis heute anhaftet (trotz Lagerung in mehreren Kellern, Auslegen in der Sonne usw. seit dem Tod der Verstorbenen vor ca. zwanzig Jahren).

² Weitere, in dieser Publikationsreihe nicht vorgestellte Bestände aus diesem Nachlaß wurden im Sommer 2004 an Institute der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und an Privatpersonen gegeben: Institut für Klassische Archäologie (Aufnahmen zur Klassischen Antike, v. a. Italien und Griechenland), Institut für Christliche Archäologie (Aufnahmen zu frühchristlichen Stätten v. a. des Mittelmeerraumes) und Institut für Kunstgeschichte (Aufnahmen aus Europa); an Privatpersonen gingen die Aufnahmen aus der Islamischen Welt

Nicht alle Diaserien sind vollständig, auch fehlt zu mancher Bilderserie der entsprechende Bericht, wie sich beim Sichten der zusammengeworfenen Bilder und Unterlagen zeigte.

Begleittexte aus den Reiseberichten zu den Diaserien wurden den Bildern auszugsweise beigelegt, sofern es sich um Beschreibungen (gleichsam „erzählte Bilder“), um ausschließlich zum Reisezeitpunkt zu erlebende Eindrücke, oder um Kuriosa handelt; verzichtet wurde auf detaillierte Reiseverlaufsangaben sowie persönliche Kommentare der Schreiberin und Zusammenfassungen oder Abschriften aus Reiseführern etc. (die einen Großteil der Aufzeichnungen ausmachen).

Der aus den Reiseberichten der Verstorbenen zitierte Text ist durch Anführungszeichen gekennzeichnet und kursiv gesetzt. Um sowohl den einheitlichen Stil der Schreiberin zu wahren, als auch die Eindrücke und Beobachtungen der Verfasserin unverfälscht wiederzugeben, wurden die Textexzerpte aus den Reiseerinnerungen nicht überarbeitet und nicht mit weiterführenden Hinweisen versehen; unterschiedliche Schreibweisen identischer Ortsnamen, veraltete Wiedergaben von Gebäudebezeichnungen oder von Personennamen etc. des Originals wurden – wie auch mitunter Schreibfehler u. ä. – belassen. Die Dia-Aufschriften wurden als Bildunterschriften ebenfalls ohne Änderungen übernommen.

WEST-TÜRKEI (März 1968)³

„Überfahrt nach Kleinasien. Im Hafen wartet ein alter Kahn. Plumper, schwärzlichgrauer Rauch, die Deckplanken halbsbrecherisch holprig. Der Aufenthaltsraum ganz ausgefüllt von einem riesigen, ungeschlachten Tisch, imprägniert mit dem Schmutz der Jahrzehnte, drumherum im Geviert Holzbänke. Die Luft ist hier beinahe ebenso kompakt wie das Mobiliar, gesättigt vom ranzigen Ölgeruch der eingelassenen Bohlen, vom klebrigen Niederschlag der Abnutzung, beklemmend, dumpf und Hustenreiz weckend. Die Fähre heißt übrigens ‚Aphrodite‘. Ehe ich mich aufs Deck hinausflüchte, verhalte ich mich noch vor den Bildchen, die dichtgespickt an der Vorderwand hängen: ein paar Zeitschriftenausschnitte mit grellblauem Meer, alles gerahmt; eine Trachtengruppe, der fliegenverkrustete Stich eines fahnenschwenkenden Freiheitskämpfers. Zweimal Schneegebirge mit Almhütten, unverkennbar schweizerischen Ursprunges, und als koloriertes Glanzstück das Rehlein im deutschen Walde.

Draußen lagert feuchter Dunst spinnwebgrau vor einer blassen Sonne und den Buchten der weitgestreckten Insel, die wir jetzt im Rücken haben. Kleinasiens Küste schiebt sich heran, konturenlos, der Willkür ziehender Schwaden unterworfen. Gestalt wird erst kurz vor der Landung.“

„Cesme, Türkei. Flache, graue Häuserzeilen, an einer Stelle überhöht von lehmbraunem, mittelalterlichem Gemäuer, von Zinnen und Türmen – eine byzantinische oder türkische Festung. Nichts Blühendes, nichts Grünes. Wir tuckern langsam an die Landestelle heran. – Dann steht mitten am Kai eine riesige Platane und im Schatten darunter ist es farbig: rot, lila, orange, blau, grün. Buntgekleidete Türkinnen in ihren Pluderhosen und gemusterten Baumwolljacken.“

„Nach geraumer Weile treten ein paar Männer aus einem niedrigen Hafengebäude und kommen an Bord; in feierlicher Reihe ziehen sie in den Deckraum ein. Auch der Ahnungsloseste wüßte jetzt, daß eine Amtshandlung beginnt. Sie setzen sich und breiten langsam Bücher und Akten vor sich aus. Dann reden sie miteinander. Dann blättern sie in den Papieren. Dann blicken sie uns der Reihe nach an. Wir stehen wartend und schweigend da. Wir sind Deutsche, von einem Illusionsnimbus umkleidet. Wohlwollen mildert die prüfenden Blicke, Hände greifen nach unseren Pässen. Stempel da und dort – wir dürfen an Land.

In der Zollbaracke läuft zwischen den Gepäckstücken ein Mann mit abgeschabter, schwarzer Schnürsamtjacke herum, er spricht deutsch. Ich stürze mich gleich auf ihn, schleppe ihn an den Strand, wo die Türkinnen noch stehen, er muß meinen Wunsch zu fotografieren verdolmetschen. Die Frauen ziehen ihre Tücher noch tiefer ins Gesicht, die Jüngste unter ihnen bedeckt den Mund mit der Hand.

Der Dolmetsch schleift dann meine Koffer zum wartenden Fahrzeug. Unser Grüppchen steht staunend vor dem Vehikel; war der griechische Mietomnibus schon bemerkenswert abgenutzt gewesen, so ist dies Monstrum hier schlechthin museumsreif. Wie wir später erfahren, verdankt es seine Existenz den übriggebliebenen Bestandteilen verendeter Autos.

Zuletzt klettert der Schnürbekleidete neben den Fahrer: Er ist unser Reiseleiter. Der Wagenmotor gurgelt und kollert und spritzt erst mal eine Weile, ehe er sich der ihm zgedachten Aufgabe ergibt. Wir holpern aus dem Ort. Von den Badeanlagen Cesmes, den berühmten heißen Quellen, bekommen wir nichts zu sehen.“

„Später an der Küste wird der Tag glitzerndblau und klar. Fischer sind beim Einholen eines riesigen Netzes; ihr rhythmisches Rufen schwingt über der kleinen, kreisrunden Bucht. Es ist warm, schön, goldener Mittag, sogar in unserem fahrbaren Käfig macht sich etwas davon bemerkbar. Irgendwann schwenken wir steil eine Böschung zur See hinunter und halten ebenso unversehens vor einer kleinen Veranda. Erst nach dem Aussteigen wird mehr kenntlich: An dem Vorbau hängt ein ganzes Hotel, ein

³ Im Reisebericht bezeichnet als „Die Türkei. Versuch einer Begegnung“.

Stockwerk tief in den Sandstein geschachtet, nur wenige Meter vom Meer entfernt. Wir erwischen anscheinend den falschen Eingang und strömen allesamt durch die Küche ins Lokal.

Ich trete mittlerweile in das winzige Gärtchen vor dem Hause. Dickfleischige Kakteen, Myrte, Lorbeer, Kleinblühendes, starkduftende Suppenkräuter. Bewegung dazwischen, neun grau- und schwarzgefleckte Katzen, alle gleich glanzfellig. Für sie ist Futterzeit. Ein Alter bringt aus der Küche einen ganzen Eimer mit Fleischabfällen, er schleudert die Happen weit in die Luft und im Sprunge schnellen die Getigerten mannshoch empor und reißen die Beute an sich.“

„Es bleibt Muße zu einem Bad im Meer. Ich verharre bei den Seeigeln im flachen Wasser, fische mir die Stacheln aus ihren Muldenbetten und lasse sie auf der flachen Hand atmen. Der Dornenball verhüllt das Innere, seine gesamte sichtbare Existenz ist Atem, bewegtes, braunes Gestrüpp. Auf der Unterseite sitzt eine elfenbeinerne, schöngeformte Knospe, spitzzahniger Mund. – An einer Stelle wuchern ganze Matten von Algengewächsen, ihr Geästel schwingt im Wellengang hin und her, ein Miniaturwald unter Wasser. Muschelschalen graben mir perlmutterne Sägen in die Fußsohlen. Über den fernen Horizont fällt noch immer leichter Dunst, Klippenvorsprünge oder Inseln zacken dort ins gleitende Blau. Ein paar Menschlein irgendwo verstreut, ein Strand, kilometerweit, Strand nichts als Sand, Steine, Wasser, Himmel.“

„Die Straße durchschneidet die aufgeworfene Kante der Erythrai-Halbinsel, später gleitet sie landeinwärts. Der gelbkrustige Boden verfärbt sich graubraun, gewandelt in Ebene, weite Äcker; schnurgerade Zeilen Tabak und schwachgrünende Baumwollpflanzungen linieren die großen Flächen horizontwärts. Stellenweise ist es nur erdfarben, und Frauen hantieren mit gebücktem Rücken. Überall im weiten Raum gedrängte Gruppen Arbeitender, leuchtend bunte Gestalten.

Rebengelände erschließt sich, das Grün wird saftiger, Wind streicht über die Weizenfelder. Wenig Bäume, Feigen, Oliven. Das Hohe, Schaukelnde, das uns entgegenkommt, wird zur Überraschung: Kamele. Die Treiber schienen Nomaden zu sein, nach Hausrat und Zelten zu schließen. Drei Menschen nur, die Frau trägt ihr Kind schräg über Rücken und Hüfte hängend, mit einem großen Umschlagtuch festgürtet. Der Mann – an den Knien hängt die Bekleidung in Fetzen, den Überrock haben die Dornen gerissen. Wir fotografieren, er läßt uns bezahlen, er verlangt Zigaretten.“

„Wieder der Küste zugewandt, zieht der Südbogen des Golfes von Smyrna uns am Gängelband. Wasserbläue, weiße Wohnstätten, weit rückwärts an den Hängen würfelig geschichtet, zarter Pinselstrich der Kuppen im Hintergrund. ...

Die Altstadt ist der reizvollste Teil Izmirs, unvorstellbar eng, steil die Gassen. Vergitterte Balkons. Wir gelangen in die Bazarstraße, überqueren, halten zuletzt am sehr weiträumigen Konakplatz, dem Konak Meydani. Ein maurischer Uhrturm steht da, schöne, durchbrochene Ornamente. Unweit davon, nur flüchtig ins Blickfeld geratend, die Konak-Moschee, blau leuchtende Fayencen an der Außenseite. Zurück zum Hotel, dem ‚Izmir Palas‘, direkt am Hafenboulevard gelegen. Vor dem Portal ein Schuhputzer, neben ihm der große messingglänzende Schuhputzkasten mit kunstvollem Zierat und Aufbau. – Mein Hotelzimmer ist komfortabel, breites Lager, Kelimteppiche, ein Bad mit entzückend bunten Kachelmosaiken.“

„Mit dem Fährboot fahren wir zur Nordseite der Bucht, nach Bayrakli, Alt-Smyrna. Terrassenlokal am Wasser. Jenseits am Ufer das funkelnde Geschmeide Smyrna, Rubine, Opale. Zu Ketten gereiht, höher an den Hängen einzeln in Samt gebettet.

Sehr spät besteigen wir das letzte Boot. Unweit der Landestelle holen Fischer ihren nächtlichen Großfang ein; sie stehen mitten auf der Fahrstraße und zerran an den Leinen des Zugnetzes, zugleich den andauernd vorbeirasenden Autos mit raschen Sprüngen ausweichend.“

„Am Morgen nimmt uns zu unserer Überraschung ein rotlackierter, völlig neuer Kleinbus auf; das andere Vehikel ist in der Reparatur.“

„Ein Fluß, der Kemer Meles, wird überquert. Das Bergland weicht zurück. Der Ort Tobali. Dann Ebene links und rechts der Straße, Pflanzungen mit Tabak, Baumwolle, Getreide, Trauben; ungewohnter Atem der Weite, feuchter Hauch des rinnsaldurchzogenen Schwemmlandes. Die Sonne nimmt die Dünste auf und gibt pastellene Tönungen an das Land zurück.

Manchmal tauchen kleine, macchiabewachsene Hügel auf, an ihren Rändern weidende Ziegen- und Schafherden. Merkwürdiges, Weißes, Breitgekantetes steht dazwischen; die Hirten sind, mit ihren ungefügten, brettartig vom Körper abstehenden Lammfellumhängen. Immer stärker von Wasserrinnen durchzogen wird das Schwemmland des Küçük Menderes, den man im Altertum Kaystros benannte. Wir überqueren den breiten Fluß.“

„Selcuk, ein gedrängtes, altes Nest, dessen letzte Häuserfinger sich bereits an den Steilhang des Ayasolük-Hügels klammern. Dann ein Torbogen; seltsame runde Säulenaugen, umkantet von Spolienquadern, glotzten uns an. Oben ist ein Relief eingefügt, auch das haben die byzantinischen Erbauer der Antike entwendet: es ist Achill, der den Hektor jagt. Darum also ‚Tor der Verfolgung‘!

Innerhalb wird der Blick frei auf breit hingelagertes mit sauber geschichtetem Mauerwerk, Säulen und Kapitellen; die Johannes-Basilika. Vor dem Zugang überfällt uns ein Junge, der Münzen feilbietet, antike, zumindest sagt er, sie wären es.

*Säulenkapitelle der Basilika tragen die verschlungenen Monogramme der beiden Stifter. Schwarzweiß geädertes Marmor an glatten Säulenschäften, schöne Treppen, Marmorfliesen. Eindrucksvoller Verfall. Auf dem steilen Hügel dahinter eine mächtige byzantinische Zitadelle. Der Aufstieg lohnt – es schenkt sich den Blicken die ganze Ausdehnung der Mäander-Ebene, im Sonnenlicht von hundert kleinen Wasserspiegeln überglänzt. Im Westen das Meer, links der ‚Bülbül Day‘, Marias heiliger Berg und dazwischen, weit verteilt im Wiesengelände, das alte **Ephesos**.*

Wir rutschten mühsam über schrundige Bruchstellen den Zitadellenberg hinab. Unversehens an seinem Fuße ein paar zusammengesunkene Hütten, Frauen davor.

Unten steht die Ruine der Isa Bey-Moschee. Was noch erhalten blieb, ist wirkungsstark, verrät viel von der einstigen, vollendeten Geformtheit. An den Fenstern Stalaktitenornamente, ein stiller Hof mit Grabsteinen und einigen Maulbeerbäumen. Der Hauptraum hochgewölbt, grünes Licht strömt von außen durch die rundbogigen Säulengänge.“



WTürkei01 Isa Bey Moschee, Ephesos



WTürkei02 Ephesos, Johannesbasilika



WTürkei03 Ephesos, Eingang zur Johannesbasilika



WTürkei04 Ephesos, Kirche des Apostels Johannes



WTürkei05 Ephesos, Museum



WTürkei06 Ephesos, Museum:
Artemis

„Nachher ein kurzer Weg längs eines Ackers, an Olivenbäumen vorbei. Abseits so etwas wie riesige, erdbraune Bienenkörbe, mit runden Löchern an den umgestülpten Helmen. Unser Mentor sagt, es seien alte Bäder.

Wir landen vor einem Tümpel mit brackigem Wasser, über dem Mücken in dichten Schwärmen lagern; sooft Frösche nach geflügeltem Fraß schnappen, splittert der schwärzliche Spiegel auseinander. Rings wachsen Algen und Disteln und der Sumpfrand des Beckens umsaugt ein paar aufgeschichtete Steine. Das ist alles, was blieb – vom Weltwunder des Artemis-Tempels.“

„In des Theaters Rängen bröckelt der Verfall. Hinunter blickt man zur römischen Prunkstraße, sie ist immerhin noch ein reicher Schatten der einstigen Pracht. Hochstufig liegt die Celsus-Bibliothek an der Marmorstraße, starke Pfeiler, nischengegründete Rückwand.“

„Schräg gegenüber gab es ein Freudenhaus, darin einige erhalten gebliebene Fußbodenmosaiken; zwei halbe Frauenköpfe sind erkennbar und auf silbrig schimmernder Platte eine Taube.

Der Serapistempel: schwere Pfosten des Innentores, schwere Wucht der Trümmer.

Die Kuretenstraße hochgehend blendet den Blick ein üppig verzierter Torbogen, der Eingang zum Hadrianstempel. Dahinter die Thermen der Scholastika.“



WTürkei07 Ephesos, Kapitell

„Die leicht ansteigende Marmorstraße führt am Hang des Panayir Day entlang bis zum Magnesischen Tor, links und rechts flankiert von Säulenstümpfen, Tempeln, Häusern, Brunnen.

In einem ausgedehnten Bezirk, der Stierkopfhalle, wird gerade geschürft, ich sehe den Arbeitern eine Weile zu, wie sie Spatenstich um Spatenstich heben. Gegenüber liegt ein kleines, römisches Theater.“

„Wir kehren um und gehen durch fast hüfthohes Gras, durch Mohnblüten, Disteln und Sommerduftendes zu den Hafenthermen hinüber, romantischen Ruinen inmitten der wilden Wucherung. Das Korresostor. Dahinter liegt versteckt, erst halb aus dem Ablagerungsschutt geschält, das Stadion des Kaisers Nero, Bogengang, der am Ende in den Bauch der Erde mündet.

Eine Schleife nach Osten: Abseits der römischen Anlagen wölben sich die Gräber des Siebenschläferbezirkes. Hier beginnt das christliche Jahrtausend.“

„Am Bülbül Day, dem ‚Nachtigallenberg‘ steht die Kapelle der Panaya Kapulu, erbaut über dem Sterbenshaus der Mutter Maria. Ein schöner Hain beschattet den Hügel, Kiefern, Maulbeerbäume, Platanen, Johannisbrotbäume. Den Eingang zur Kapelle hütet dichtes Astwerk eines mächtigen Feigenbaumes. Der kleine Bau gemahnt drinnen an eine Krypta, tiefes düsteres Tonnengewölbe, Nische, schwere Luft. Fremd, irgendwie nicht dazugehörig, steht der buntgerichtete, flimmernde Altar mit der Marienstatue an der Stirnapsis.“



WTürkei08
Ephesos, Kapelle der Mutter Maria

„Rauschen der Bäume, Vogelgesang, Frieden. Rast auf kühlen Steinbänken; Duft von irgendwo, von blühenden Hecken vielleicht. Wenige Schritte weiter eine Quelle mit dem Wunderwasser, unfehlbares Mittel gegen jede Art von Leiden. Am Gesträuch rings, auch den ganzen wegsäumenden Zaun entlang, hängen dicht an dicht hunderte von bunten Wollfäden und Stoffetzchen, ein riesiges Mosaik, gewoben aus Wunschgedanken.“

„Kusadasi, soll das nicht Vogelinsel heißen? Warum aber ‚Insel‘ – das kleine Städtchen baut sich an einem Küstenbug auf. Unser Hotel, an einem Strand, wie er nur in diesem Lande sein kann: rundum nur Sand, Sand und Sand. ... Später dann ein türkisches Mahl im Verandalicht: Ein Vorgericht gefüllter Weinblätter (Yaprak Dolmasi), dazu Salate verschiedenster Art, dann gebratene Fleischscheiben mit Zwiebeln (Döner Kebap), hinterher Pilav, eine gewürzte Reiskugel mit Muscheln garniert, und zuletzt gesüßtes Yoghurt, Schafskäse, Obst.“

*„In der Hoteleinfahrt steht anderntags (wir sehen es mit gemischten Gefühlen) wieder unser alter Rumpelkarren; der Fahrer strahlt vor Wiedersehensfreude. Die Fahrt geht südwärts, wir kommen nach **Söke**. Irgendein nationales Fest wird gefeiert, die Häuser winken mit Fahnenrot, es ist bunt, es ist lebendig. Inmitten des geräumigen Stadtplatzes stehen Ehrenwachen vor einem neuzeitlichen Denkmal, auf das man sehr stolz zu sein scheint: Eine überlebensgroße Gruppe von Bauern, Handwerkern und Arbeitern vereinigt sich händedeumschlingend auf dem hohen Podest, daneben sind Geräte und Werkzeug aufgeschichtet, und da und dort zwischen den Personen wächst es grün hervor, offenbar Baumwolle. Ich fasse hin, weil ich es genau wissen möchte, aber der Pflanzenwuchs ist aus Kunststoff. Ringsum nimmt man mein Interesse mit großer Freude wahr.“*



WTürkei09 in Söke

„Seitlich ein Marktwinkel mit Obstständen, Orangengelb ist vorherrschend. Körbe mit Artischocken, grünen Pflaumen, allen Arten von Nüssen. Und Leblebis, geröstete Kichererbsen, unscheinbaren Ansehens, doch erstaunlich gut schmeckend.

Schnelle Runde durchs Gassengezweige. Hinter einer geschwärzten Scheibe geschieht Ungewohntes: Ein Mann führt ein großes, schwerfälliges, kammartiges Holzgerät über eine festgebackene, fast den ganzen Steinboden bedeckende grauweiße Masse. Wolken von Staub steigen auf. Das Losgerissene ballt sich in Haufen. Zwei Halbwüchsige hocken im Hintergrund und rupfen mit Metallgabeln die Wollfasern zu lockeren Flocken. Es muß eine Wollriffelei sein. Was bei uns eine Maschine in Minutenschnelle erledigt, wird hier zur Mühe eines ganzen Tages. Die Arbeitenden winken mir zu.“

„Torunclar, Dorf mit sehr steilen Gäßchen, ein Cafe neben wasserübersprühter Felswand und dahinter, berghoch und mittagsdurchglüht: Priene. Die nicht sonderlich große Anlage – kein Ephesos, nein! – fordert den Kräften nichts Übermäßiges ab. Maß ist hier überhaupt alles, hippodamisches Maß, im Rechteck gezogene schnurgerade Häuserzeilen auf hanggestuften Terrassen.“



WTürkei10 Priene, Halle



WTürkei11 Priene, Athenatempel

„Der Athenatempel, sonnenwarm, sonnengetönter Säulenvorhang, hinter dem die Akropolis hindurchblickt. Doch was nun wild aus der Erde wächst, die Erde flammend bedeckt, ist fast noch schöner: Mohn – Stürze, Bäche von Rot, blühendes Feuer, vor dem der Graswuchs scheu flüchtet. Wir waten im roten Leben, betreten am Rande liegende antike Häuser und Höfe, kommen ins Buleuterion – inmitten des vielrangigen, geschlossenen Raumes ein Ochschädelaltar hellenistischer Prägung – sehen das alte Demeterheiligtum, das stark zerstörte mit der tiefen Opfergrube an der Seitenwand. Im unteren Gymnasion gibt es etwas Einmaliges: Eine Reihe vollständig erhaltener marmorner Waschbecken. Zuletzt das Theater: Das kleine Rund schließt ein, konzentriert alles Schauen auf die Orchestra, an der fünf Marmorsessel mit schweren Löwenfüßen stehen.“



WTürkei12 Priene, Theater



WTürkei13 Priene,
Raum mit Waschbecken

„Von der Theaterstraße fällt der Blick tief hinab ins hellgrüne Mäandertal. Nach der anderen Seite erstreckt sich die Hafenbucht von Priene. Im Süden, auf der schmalen Landzunge, durchschneidet ein Höhenzug den Horizont: das Mykale-Vorgebirge, türkisch Samsun Day. Wie blüht doch der Oleander auf dieser Höhe schön.“

„Und wieder Mäanderebene. Schwarze Büffelherden weiden weit verstreut. An den Sümpfen und Wasserläufen stehen unbeweglich Störche. Kaum überschaubare Felder, immer das Bunte der Frauengewänder darauf, immer eng gruppiert, als ob die Weite des Landes sie zusammenschöbe. Pferde springen frei herum, von kleinen Hunden umbellt. Männer auf Mauleseln. Und wieder ein Hund, schlafend mitten auf der Fahrstraße: Wir warten, bis er sich widerwillig erhoben und in die Büsche geschlagen hat. Rastende, kauende Kamele mit drei possierlichen Jungen dazwischen. Einmal sitzt ein alter Bauer an der Straßenböschung, unbeweglich, tief hinabgebeugt. Der Schafwollmantel umhüllt ihn ganz, um den Kopf schlingt sich ein braunes Tuch. Wir fahren durch armselige kleine Dörfer; Strohhütten, in die Lehmkrume gedrückt, wasserschöpfende Frauen an den Brunnen, da und dort ein Kind, kaum bekleidet. Winzige Moscheen mit schmucklosen Minarets. Zuletzt ein kleines Fischerdorf, hier sind die Häuser schmucker, ein Strand mit ein paar Badekabinen, es deutet auf Fremdenzustrom. In einer Kneipe, Lokanta heißt das wohl, richten wir die mitgebrachten Salate und lassen uns frischen Seefisch – Baligi – dazu braten.“

„Dann Milet. Eigentlich wieder erst ein Dorf, Balat, draußen auf weit vorgeschobener Halbinsel. Balat sitzt anstelle des alten Milet, heute wie alle Siedlungen im Mäandergebiet durch Anschwemmungen einige Kilometer vom Meer zurückgewichen. ...

Die Erde hat sich hier vermehrt, man sieht, wenn man oben am Kalabatak-Tepe steht, dessen Kuppe eine Wehrmauer einfaßt, den Latmischen Meerbusen, einstmals Hafenbucht, heute als Binnensee im Hinterland liegen. Man sieht die breite Mündung des Büyük-Menderes, der das Schwemmland geduldig immer weiter ins Meer hinausschleppt. Man sieht die Stelle, wo der Nordhafen, die ‚Löwenbucht‘ gelegen haben muß.

An der sogenannten ‚Theaterbucht‘ – Milet besaß vier Häfen – rundet sich, noch immer gewaltig, das alte Theater, in drei Absätze mit Umgängen gegliedert, die die Ränge ungewöhnlich hoch erscheinen lassen; das letzte Drittel hat kaum mehr unversehrte Sitzreihen, es wuchert wild zwischen den

umliegenden Steinen. Aus dem Torbogen und den Luken des obersten Mauerumganges schießt plötzlich mit durchdringend schrillen Schreien ein Schwarm Dohlen, es werden immer mehr, sie jagen einen Raubvogel, Sperber oder Bussard, und er, der große Jäger, taumelt geblendet von der Angriffswut der Schwachen zwischen ihren anstürmenden Leibern und Schnäbeln hin und her. Schaurig hallt in der totenstillen, riesigen Cavea des Theaters das wilde Kampfgeschrei. Nicht nur die Rollen sind vertauscht, sondern auch der Schauplatz: Wir stehen unten in der Orchestra und oben spielt sich die Tragödie ab.

Legt man den Kopf zurück, so erkennt man, den letzten Umgang überragend, eine Kuppe, die Akropolis; darauf Reste eines byzantinischen Kastells, des Palati, nach dem das Dorf den Namen hat. Das Gelände der Ausgrabungen ist nicht groß.

Auch hier hoher Graswuchs zwischen den Ruinen, zwei grasende Kamele stehen lehmgelb im Grünen. Wuchtig entsteigen die Grundmauern des Apollon Delphinios-Tempels dem Boden und – da war doch etwas in Bewegung – jetzt hab ich ihn entdeckt, den Gecko, kaum ist er vom verwitterten Gestein zu unterscheiden. In einen Mauerriß gepreßt lauert der Graugeflechte unbeweglich, nur seine Flanken beben; ein Schritt noch auf ihn zu und blitzschnell krallt die Eidechse hoch und verschwindet zwischen Stauden auf der obersten Mauerkante.

Über den Altären im Tempelhof brütet milchige Wärme. Unweit davon liegt das Nymphäum, doppelgeschossig wölben sich die tiefen Nischen übereinander. Noch gewaltiger wirken die Thermen der Faustina – die Quadern wachsen gut 15 m hinauf in den Himmel. Ein Löwe, ein steinerner, steht an der Stirnwand und betrachtet die Jahrhunderte. Im trockenen, marmorbrüchigen Schwimmbecken der Badeanlage aber liegt der bärtige Flußgott Mäander auf den Rücken hingestreckt.“

„Die ‚Heilige Straße‘ führt von Milet nach Didyma, dem heutigen Yenihisar. So beiläufig halten wir unterwegs wieder einmal, der heißgelaufene Motor muß gekühlt werden und der Reiseleiter rennt mit einem Marmeladenglas nach Wasser; zum Glück gibt es hier in den Gräbern genug davon. Inzwischen wechselt der Fahrer einen der spiegelblank abgefahrenen Reifen mit einem ebenso beschaffenen aus, den er irgendwo hervorzerrt. Dann starten wir erneut mit japsendem Motor.“



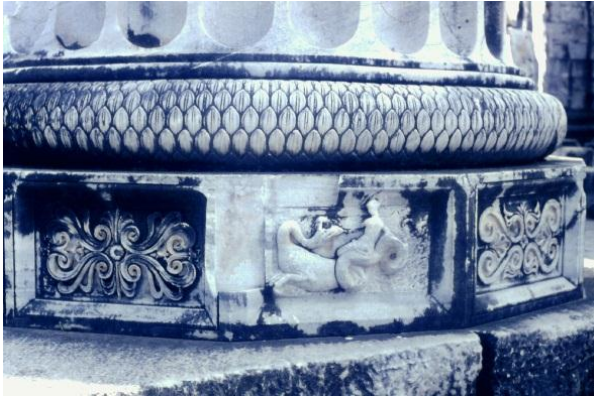
WTürkei14 Didyma, Apollontempel



WTürkei15 Didyma, Apollontempel

„Didyma ist nicht weit entfernt. Der Tempel des Apollon steht eingeriegelt zwischen niedrigen Häusern; die ersten paar Schritte ins Heiligtum eröffnen nur noch große Sicht: Auf die verzierten, breiten Säulenbasen, auf den königlichen Stufenaufgang, auf die drei vollständig erhalten gebliebenen, hochaufragenden Säulen. ...

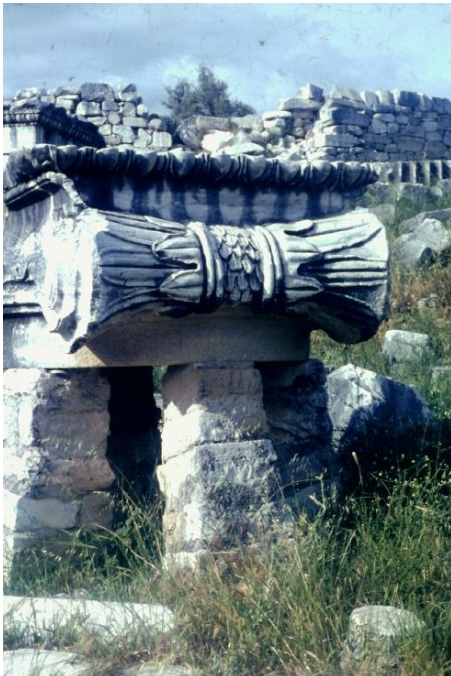
Schlangenlockig schaut mich das Medusenhaupt an.“



WTürkei16 Didyma, Apollontempel



WTürkei17 Didyma, Medusa vom Apollontempel



WTürkei18 Didyma, Tempel

„In Söke macht der Reiseleiter – nachdem er zuvor unter die Motorhaube gekrochen – den schüchternen Vorschlag, eine kurze Rast im Orte einzulegen. Die lieben Mitreisenden protestieren heftig, und der Reiseleiter steigt betreten wieder in den Wagen.“

„Draußen hinter der Stadt fällt bräunlicher Abend langsam über die Felder. Auf der Fahrstraße wird es bunter als untertags; buntbemalte Bauernwägelchen rattern heimzu, vollbeladen mit Feldarbeitern. Trabende Esel, Maultiere, Pferde, alle mit müdem Volk auf dem Rücken. Gesammelte Buntheit der Kopftücher, Frauenkleidung, Männergürtel. Ziegen- und Schafherde, von Hirten angetrieben. Ohne Vorwarnung nageln wir plötzlich mitten im einsamsten Gelände fest. Aus. Wir klettern alle aus dem Wagen. Irgendwann, von irgendwo, kommt dann der Fahrer durch die Dämmerung angelaufen – er sagt, aus dem nächstgelegenen Dorf – und schleppt eine Kanne Öl, kann auch Benzin sein, mit sich, Der Benzintank jedenfalls hat ein Loch, das wird ersichtlich, wenn der Wagen eine Weile hält. Aber scheinbar muß das so sein.“

„Lydien. Wir überqueren bei Menemen den Hermiosfluß – heut heißt er Gediz. Schräg vor uns beginnt, ostwärts ziehend, eine Gebirgshöhe. Feldhaine, vereinzelte Olivenpflanzungen. Wir nähern uns der Küste, dem Golf von Candarli, der gleichnamigen Stadt, ihre Mauerzinnen von ferne grüßend. Wieder ein Fluß, wasserarm, mit tiefen Ufern, der Bakir Cay, antik Kaikos. Die Straße führt hoch, vorn liegen die Tuffzacken des Teuthros-Gebirges und unten, schön gebettet, vom Wasserarm des Bergama Cay (Selinos) umschlungen, sonnt sich ein Städtchen: **Bergama. Pergamon.**“



WTürkei19 Bergama, Lokal Carmak

„Wir stehen oben an der Terrasse, die den Prachtaltar trug; zu wenig blieb an Ort und Stelle. Das Theater: sehr steil mit seinen hochstrebenden, dreigeteilten Rängen in den Berghang hineingeklettert, mit Tiefblick vom obersten Rang hinab ins Selinustal und auf die roten Dächer Bergamas. Jenseits des Tales, deutlich erkennbar, weitere antike Bauten: Tempelsäulen, das Rund eines kleinen Theaters, Mauergevierte; es ist der Bezirk des Asklepios.“

„Bergama feiert ein Fest; wir geraten mitten hinein. Türkische Trachtengruppen marschieren auf, Farben strömen auf den Platz ein, Musik befeuert die Schritte. Riesige Fahnentücher rollen. Schwerttänzer sind dabei, mit grellgestreiften, gelbleuchtenden Pluderhemden, breiten, roten Leibbinden, schwarzen Westen, blauen Hosen über nackten Knien; weiße, rotgekantete Schafwollstrümpfe, weiche Opanken. Am Kopf tragen sie zuckerhutartige Gebilde, mit bunten Tüchern umwunden, große Knoten im Nacken. Säbel in der rechten Faust, Schild in der anderen. Daneben von Kopf bis Fuß schwarz Gekleidete, hohe Stiefel, gewaltige, geschlungene Stoffmengen am Haupt, mit balligen Auswüchsen oberhalb der Ohren. Blinkender Augenfang am Ledergurt: Dolche, gut ein Dutzend. Marineblaue, Samtverbrämte, roten Fez über den Stirnen, schlagen schwere Pauken. Ein paar blutrot Bejackte stehen neben mir, hochgeschlossene, gemusterte Hemden, schwarze Kniebundhosen und vom Nacken her über die Schultern nach vorn gelegt, unter den Achseln durchgeschlungen, am Rücken wieder gekreuzt und in der Mitte zu ungeheurer Schleife gebunden tragen sie weiße Umschlagtücher. Herangetrippelt kommen pastellseidene Damen, Pluderhosen unter langen, bestickten Übermänteln, helle Schleier über die Wangen gelegt; Schritt in Pantöffelchen.“

„Ayvalik hat sich in den äußersten Bogenzipfel der starkgewellten Bucht von Edremit eingeknistet. Das Fischerstädtchen besitzt einen bezaubernden Strand, der mit unzähligen, sandigen Zungen ins Meer leckt. Über dem Marktflecken liegt die gleiche schlafwandlerische Atmosphäre, die diese kleinen türkischen Orte alle haben. Dabei gibt es bereits einige Pensionen am Meer, Fremde da und dort. Unser Quartier ist ein ganz neuer Bau, so neu, daß etliches darin noch gar nicht fertig wurde, die Waschgelegenheit oder die Toiletten zum Beispiel. Aber man ist übereifrig um uns bemüht. ... Überall bekommt man sie zu spüren, diese Sympathien, und wenn ich auch nicht weiß, wodurch wir uns solche verdient haben, man läßt sich tragen davon, eingebettet in Wohlwollen, gewiegt von der

Freundlichkeit der Herzen, man gleitet sanft in ein ungewohntes Wohlbefinden. Es wird bestimmend für den Blick, mit dem wir dieses Land betrachten. ...“

„An einer Stelle des Golfes hat das Auge freien Lauf über die Wasserfläche bis zur blauverdickten Erhöhung einer ausladenden Insel. Wir kommen auf der Weiterfahrt durch Burhaniye, durch Edremit, und dahinter verändert sich die Landschaft, wird hügelig, mit Macchia bewachsen, mit Eichen, mit Kiefern. Romantisch, zur Wanderschaft lockend, drängt Kuppe an Kuppe, die Föhren senden harzigen Duft bis in den Wagen. Tief in eine schmale Bucht gezwängt sehe ich ein Dorf, eine Handvoll hingeschleuderter Häuser. Aus der Schattenenge spitzt silbrig ein Minarett empor.

*Sobald das Hügelland langsam absinkt, sich meterweise der Ebene ergibt, geraten wir ins Schwemmgebiet des Skamandros. Eine Brücke führt über den lehmigen Fluß, lehmiggelb wird auch die Erde ringsum, aus Lehm gebaut sind die Strohhütten des letzten Dorfes vor **Troja**. Unweit davon die türkische Burg **Hisarlik**.*

Und dann Troja. Ich wußte, was uns erwartet; aber einer, der die rauschenden, unsterblichen Gesänge der Ilias hier in den Spuren des alten Ilion bestätigt finden will, wird maßlos enttäuscht dastehen: der Schauplatz dieser gewaltigen Kämpfe ist nicht mehr als eine kaum merkbare Bodenwelle mit eintönigen Mauerresten. Die markantesten Unterbrechungen der Monotonie sind noch die spitzen Erdkegel, die von den Ausgräbern zur Nachprüfung der Schichtlagen des etwa 40 m hohen Kulturschuttes stehen gelassen wurden. Im Westen eine Auffahrtsrampe.“



WTürkei20 Troia



WTürkei21Troia, Rampe

„Sumpfdurchnäßtes, abgestorbenes Küstenland versickert wenige Kilometer weiter in die grauneblige See, rechts mündet der Dardanellenarm, dahinter liegt die Halbinsel Gallipoli. Links vom Skamandrosflusse, auf dem Kap Sigeion, muß sich der Tumulus des Achill befinden.

Es gibt auch ein Museum hier. Durch einen Platzregen werden wir dazu verdammt, es eingehend zu besichtigen; es ist so ziemlich das Belangloseste, was ich je in meinem Leben sah.“

„Klein-Phrygien, die Landschaft der Dardanellen. In Canakkale essen wir Mittag. Das Restaurant besitzt eine Terrasse, von der man die Dardanellen an ihrer schmalsten Stelle überblicken kann; auf unserer, der asiatischen Küste, steht unweit die türkische Festung Sultaniye Kalesi, drüben, auf der europäischen Seite eine andere Zitadelle, Kalitbahir. Ein byzantinischer Turm flankiert sie. Wieder nehmen uns Kiefernwälder auf, das Ida-Gebirge. Irgendwann überqueren wir dann bei Gönen das Granicos-Tal.“

*„**Bursa**, alte Osmanenstadt. Alle Gassen sind getrept und steil. Gleich hinter der nächsten, niederen Mauer ein schweres Tor in altersdunkler Sandsteinfront, graue Kuppeln darüber. Zwischen Gartenmauer und Moschee unzählige kleine, frischgrüne Rabatten mit Myrten- und Rosengebüsch. Ich steige fußbeschwerliches Buckelpflaster hoch und blicke unversehens in einen unterhalb liegenden Schulhof. Schwarzgekleidete Zöglinge marschieren in militärischer Ordnung in dem Geviert auf, ein junger Lehrer dirigiert sie bei einigen Freiübungen und zuletzt singt man die Nationalhymne. Daß sie*

es ein muß, schließe ich aus dem Verhalten der Vorübergehenden, die die Hüte abnehmen und still verharren.“

„Dann begegne ich dem Karagöz, dem ‚Kasperl‘ des türkischen Schattenspiels, der da als Scherenschnittfigur auf einem Postament steht und seine Faxen macht. Er ist in Bursa aus der Taufe gehoben worden, eigentlich schon uralte. Hinter dem Denkmal rundet sich eine freie Plattform und von da aus sieht man die prächtig grünende Baumkrone, die Bursas Hanghäuser umfältelt. Im Hintergrund aber wächst kieferndunkle Talbegrenzung steil gegen den Himmel, die oberen Konturen schneeweiß abgedeckt: der Ulu Day.“

„An unserem Fahrwege liegt ein mittelalterlicher, weiträumiger, langgestreckter Bau, Gewölbe, Flachdächer, erdbraune Mauern. Schnelles Hineinlugen in den rechteckigen großen Hof: viele Türen nebeneinander wie bei Schiffskabinen, und über der freien Fläche kreuz und quer gespannte Schnüre, voll mit Handtüchern. Es ist ein Hamam, ein öffentliches Bad, alt, sehr alt. Drinnen sollen sie, diese Hammams, im Gegensatz zu dem verwahrlosten Äußeren schön und kostbar ausgestattet sein, mit Marmorfliesen und Marmorwänden und weiten Schwimmbecken. Es ist das Eski Kaplica.“

„Die Ulu Camii, die ‚Große Moschee‘. Goldlicht, das sich im Purpur der Teppiche badet. Arabesken auf Goldgrund, Koransprüche in arabischer Schrift. Der ganze Raum ist Einheit, seine Teilung durch hohe Pfeiler kein Trennen, sondern Zusammenholen: zwanzig Kuppeln tragen die Stützen, eine Anzahl, wie keine andere Moschee der Türkei sie aufweist. Am Mihrab, der Gebetsnische, flicht ein kostbares Mosaik blaue Blütenfayencen und edle Steine ineinander. An der linken Wand des nahezu quadratischen Saales steht der Minbar, Wunderwerk der Schnitzerei, aus dunklem Ebenholz gearbeitet, über und über von Ästen und Ranken durchschlungen.“

„Die Muradiye-Moschee: Taubengrau erglänzen die Dächer der Kuppeln. Man betritt zunächst einen Portikus, der auf Pfeilern und antiken Säulen ruht. Der Innenraum ist nicht groß, aber mit sehr schönen Fayencen geschmückt, Minbar und Gebetsnische sind auch hier Sammelpunkte der Kunstfertigkeit, An den beiden Seiten des Gebetsaales führen Türen in kleinere Kuppelräume, reichausgestattet, von geschlossener Wirkung: Hier werden die Koranschüler unterrichtet.

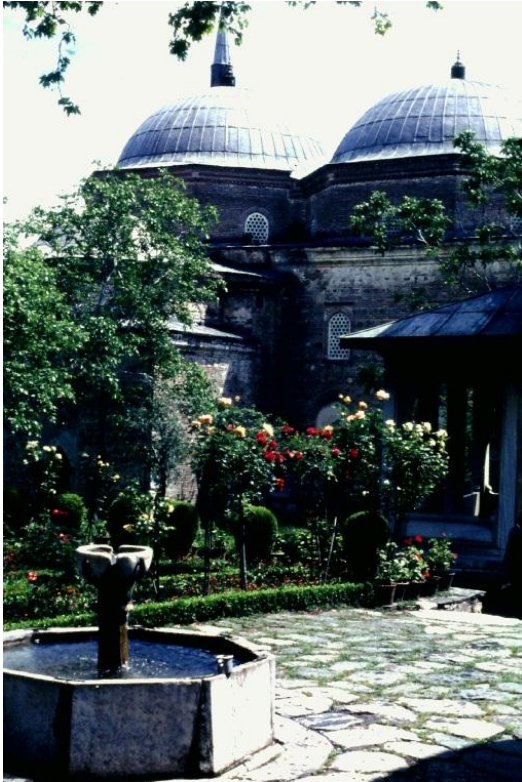
Herrliche Teppiche auf jedem Fußbreit Boden, in Königsblau, in Goldfarben, grün, braun, purpurn, an manchen Stellen in drei Lagen übereinandergeschichtet.

Aus der Moschee tritt man in einen zauberhaften, stillen Rosengarten. Sonne wärmt die Steinplatten der Wege – Friedhof mit turbangekrönten Grabpfeilern unter alten Platanen.

Eine der Türben birgt in würdigem, doch prunklos gehaltenem Raum den Sarkophag Murats II. Darüber wölbt sich eine säulengetragene Kuppel mit weiter Öffnung.

Türbe des Prinzen Mustafa: Die Fayencen reichen hoch hinauf bis zur Deckenwölbung, Tulpen, Hyazinthen, Rosen, Nelken, tiefblau, türkis, rot leuchtend auf zartblauem Grund, mit Arabeskenbordüren und schwarzen Schriftsockeln verbrämt. Marmorboden. Noch eine Grabkapelle ist betörend schön ausgestattet, die des Prinzen Musa.“

„Bursa ist reich an Gebetstürmen. Wir stehen im Vorhof der ‚Grünen Moschee‘, der Yesil Camii, an einem ungewöhnlich reich verzierten Portal. Stalaktitennische über dem Eingang, feinstes Meißelwerk aus sprödem Material. Viel Marmor an den Außenwänden der Moschee. Die Minaretts mußten erneuert werden, ein Erdbeben zerstörte die ursprünglichen, ganz mit grünen Fayencen bekleidet gewesen, von denen der Name der Moschee herrührt. Beim Eintritt Staunen: königliche Maße, Hauptraum und Nebenräume in der Form eines riesigen T angeordnet, königlich auch der Schmuck. Stufen führen vom ersten Gebetsraum in den zweiten. Blaugrün leichtende Fayencen mit Stalaktitenornamenten, Blüten- und Zieratwunder der Kacheln.“



WTürkei22 Bursa, Moschee Murats II.



WTürkei23 Bursa, Yasil Cami, Portal

„Hinter der Moschee liegt die Türbe des Erbauers; blaugrüner Wandschimmer auch hier. Auf erhöhtem Podest steht der großartig ausgestattete Sarkophag, der am Kopfende den Turban des Sultans trägt. Meterhohe Leuchter umrahmen die Grabstätte. Im Umkreis reihen sich die Sarkophage der Sultansfamilie. Bernsteingelber, geädertes Marmor an den Fliesen, Nischen mit feinsten Einlegearbeit, Goldschriftbänder.“



WTürkei24 Bursa, Zitadellenanlage

„Die Stadt, die Straßen, die Plätze. Wir klettern den Zitadellenberg hoch. Von oben gibt sich die Stadt ganz. ... Frischrote Dächer unterhalb, an der rechten Seite der nahe grüne Hang eines Berges, aus dessen Wurzel die Minaretts und Kuppeln der Yildirim Bayezit Moschee wachsen. Daneben liegt weitbreitet ein großer Friedhof, die langen Grabsteinzeilen aneinandergereiht wie unzählige, beinweiße Knöchelchen. Zypressenschwärze hackt dunkle Akzente dazwischen. Nordwärts verschlingen sich bergblaue Ketten in sanften Schwüngen bis an den fernen Sims des Himmelsdaches.“



WTürkei25 Bursa, im Hintergrund Yildirim-Moschee

„Bursa hat zu allem noch entzückende Restaurants, wir essen abends im Cardak. Holz ringsum, Strohmatten, schaukelnde Windlichter, dicker Stamm eines Baumes mitten im Lokal; von den sprakeligen unteren Ästen baumeln Laternen, krallige Seesterne, Maiskolben. Viel Rot an den Kissen und gewebten Behängen.“

„Nach Yalova, von wo aus wir uns einschiffen wollten, ist es keine große Strecke, aber da unser Wägelchen kaum mehr als 40 km in der Stunde verkraftet, kommen wir leider zu spät in dem Badeort an, um uns noch umzusehen. Unterwegs ging die Fahrt lange Zeit am See von Iznik entlang. Die griechische Vergangenheit Yalovas ist reichhaltig. ... Quellen sind die Jahrhunderte hindurch Yalovas Nennenswertestes gewesen, aber wir sehen nicht viel mehr von der Ansiedlung als die kleine Landestelle am Hafen. Ehe das Schiff bestiegen wird, verabschieden wir uns von unserem alten, vierrädrigen Marodeur; daß man mit etwas so Hinfälligem verwachsen könnte, hätte ich nie gedacht, noch weniger, daß wir die Fahrt allesamt heil überstehen würden. ...“



WTürkei26 Türkisches Dorfhaus



WTürkei27 Türkisches Dorf, Gebiet am Marmarameer, Mysien

„Marmarameer... Nach einer guten Stunde Fahrt legen wir bei der ersten Prinzen-Insel an, die auch zugleich die größte ist: Büyük Ada, Eiland mit zwei baumbestandenen Hügeln, Häuserweiß dazwischen, ein Park mit südlichen Gewächsen, seichte Anlegestelle. Hingetupftes Bild, schnell

vergessen. In kleinen Abständen folgen dann die Inseln Heybeli, hügelig und kiefernbestanden, Burgaz, mit einer weithinleuchtenden Kapelle auf einer Anhöhe und die vierte, Kinali. Auch ein paar unbewohnte Inselchen tauchen aus der grauen See.“

„Istanbul. Es ist Nacht, als unser Schiff nach dreistündiger Fahrt langsam in den Hafen einmanövriert. Anfangs meine ich, wir liefen eine weitere Insel an, so matt und kümmerlich stecken die Lichtpunkte am formlosen Ufer. Erst nach ein paar Minuten strahlen die Lichterbogen der Galatabrücke auf. Neben den unzähligen Booten ankern einige große Schiffe.

An der Anlegestelle wird gebaut und wir stolpern über einen Notaufgang zum Kai. Ich sehe die ersten Lastträger: ein schwächlicher Bursche lädt sich fünf, sechs schwere Koffer auf den Rücken, die Last überragt ihn fast mannshoch und er taumelt damit die wackeligen Bretterstufen empor.“

„Tagesanbruch. Bin wieder an der Galatabrücke. Man stolpert an allen Ecken und Enden über riesige Haufen von Kehrlicht und Abfall. Autos wirbeln pausenlos Staubwolken an den Baustellen der Kais auf. Chaotisches Gewirr von Fahrzeugen, zwischen denen die Fußgänger wie gejagte Sperlinge einherhüpfen. Über dem Hafen lagern dunkle, stinkende Schwaden, rußgeschwärzt sind die Häuserfassaden, rußverhängt die schwere Hoheit der Yeni Valide Camii. In einem Winkel des hochstufigen Moscheeaufgangs schläft ein Mann.

Nach etlichen vergeblichen Versuchen, die Straße zu überqueren, stürze ich einfach blind los und erreiche mit wilden Sprüngen die Galatabrücke. Sie führt zum Hafenviertel Tophane und in den neueren Stadtteil Istanbul, nach Beyoglu. Unter der Brücke die Wasser des Goldenen Horns, auf ihr ein drängender Strom Menschen, nur Männer.“



WTürkei28 Istanbul, von der Galatabrücke auf Beyoglu

„In Tophane verfolge ich mich in kohlschwarzen Gassenstümpfen, Bretter liegen über brackigen Abflüssen. Dann eine endlos lange Straße, die dem Hafenbogen nachläuft, und auf ihr nichts als Schuppen mit altem Schrott, gehäufte Maschinenteile am Gehsteig, der gar keiner ist, meterlange Eisenschienen. Irgendwann rudere ich mich wieder frei und bin wieder an der Galatabrücke. Von diesem Ende sehe ich nun die Stadt der zweihundert Moscheen gegenüberliegen, ihren alten Kern, die sieben Hügel und die Kuppeln und die Minaretts und alles ins Grau der Häuserfronten und ins Grau der verpesteten Luft getaucht.“

„Das nächste Unternehmen zerrt uns erstmal zur Hauptmoschee Istanbul, zur ‚Blauen‘, der Sultan Ahmet Camii. Hier entfaltet sich nun Weitzügigkeit in den Parkanlagen um die Moschee herum, am Platz des Hippodroms und in der prächtig gerahmten Sicht über das spiegelnde Marmarameer, das die Rückfront des gewaltigen Baus umspült. Die Moschee selbst aber ist – nein, kein Edelstein, das wäre zu wenig. Die Moschee vor uns wächst auf: Kuppeln, Halbkuppeln, Viertelkuppeln aus dem edlen

Grundstock des Gemäuers sprießend, sechs Minarets als Wächter der Schönheit daneben, selbst vollendet schön.“

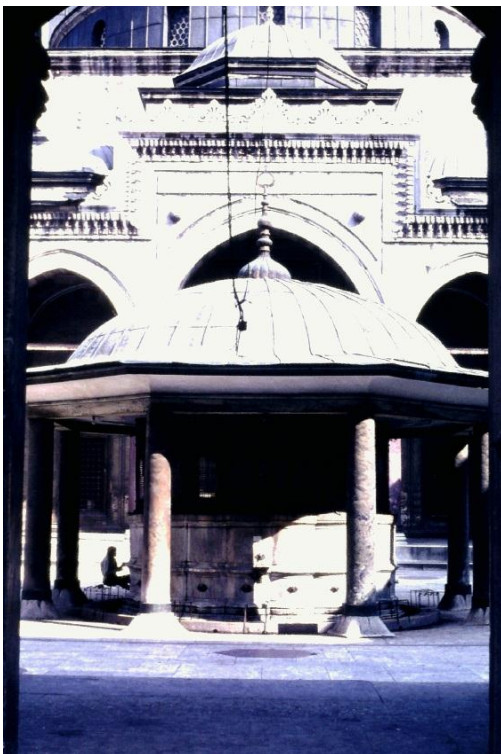


WTürkei29 Istanbul, Blaue Moschee



WTürkei30 Istanbul, Blaue Moschee

„Innen im Haram die wasserrieselnde Mitte, der sechseckige Sadirvan. Um das Geviert des Hofes ein Arkadengang mit Granitstützen, Sonnenwehen dazwischen. Drei Tore ins Gebetshaus, drei Eingänge in die blaue Herrlichkeit. Hochangelegte Bogenfenster, blaue, einzigartige Fayencen bis an die Simse reichend, einfließende Lichtgarben in blauer Spiegelung. Gewaltig die tragenden Säulen. Predigtstuhl und Gebetsnische aus weißem durchbrochenem Marmor, prachtvolle Ornamente an den Innenschalen der Kuppeln.“

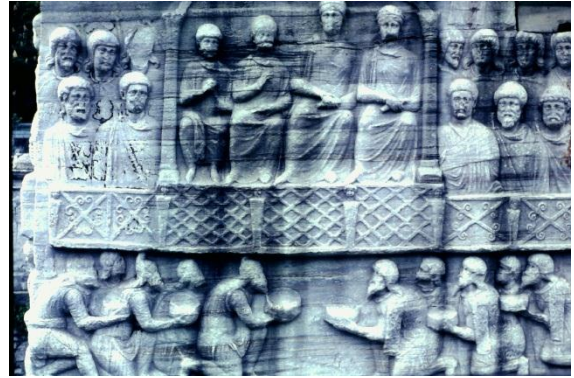


WTürkei31 Istanbul,
Sadirvan der Blauen Moschee

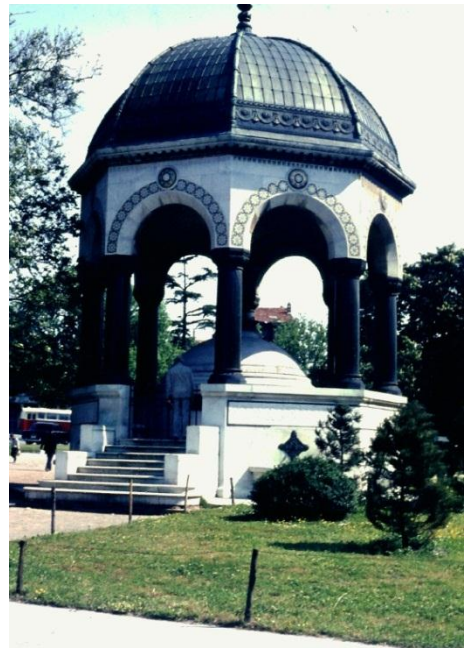
„Draußen das Hippodrom, ‚At Meydani‘ – Roßplatz. Zwanzig Meter hoch ragt der Obelisk des Theodosius I. Der Monolith besteht aus Porphyrr, besitzt gewaltigen Umfang. Das Volk der Touristen betrachtet vornehmlich den breiten Marmorsockel mit Reliefs, die Theodosius und seine Familie in verschiedenen Daseinsphasen zeigen.“



WTürkei32 Istanbul, Obelisk des Theodosius I., Ostseite



WTürkei33 Istanbul, Obelisk des Theodosius I., Westseite



WTürkei34 Istanbul Hippodrom, Brunnen Wilhelms II.

„Nicht weit davon befindet sich ein griechischer Rest, die ‚Schlangensäule‘. Jetzt steht ein altersgrüner, gewundener, hauptloser Stumpf da.“

„Zum großen Bayezit-Platz führt ein schönes, maurisches Tor mit Uhrtürmen und dahinter placiert sich ein Atatürk-Denkmal. Die Umrisse der Präsidentenfigur sind dicht mit kleinen, gelben Lämpchen besteckt.“



WTürkei35 Istanbul,
vom Bayezit-Turm gesehen

„Museen gibt es in großer Zahl in Istanbul; wir sehen uns das an, in dem der Alexandersarkophag steht. Man hat sich der Anstrengung unterzogen und diesen Steinsarkophag aus dem Libanon hierhergebracht. Mumien liegen im ersten Stockwerk in ihren Särgen. Kolossaler Herkules, die Skulptur stammt aus hellenistischer Zeit.

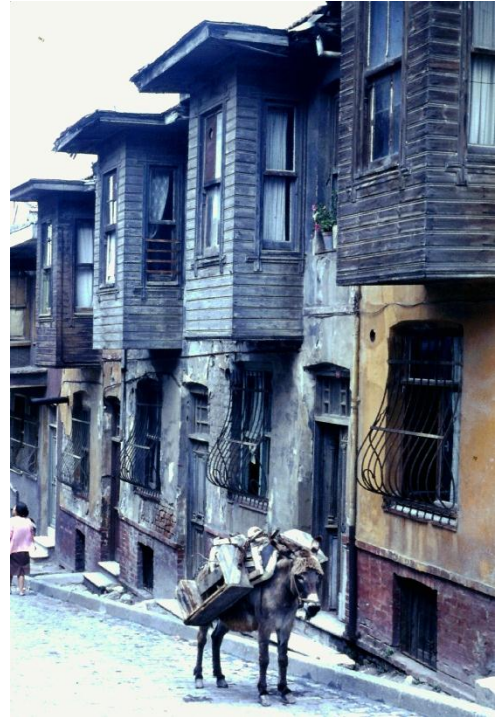
Dem archäologischen Museum gegenüber steht ein alttürkischer Bau, außen geometrisch gemusterte, blaugüne Fayencen, Pfeilerfassade, schwingende Spitzbogen. Es ist der Cinili-Kösk.“



WTürkei35 Istanbul, Cimili Kösk

„Im Nordwesten des Stadtteils Stambul, am äußersten Ende, das durch die strenge Führung der Theodosiusstadtmauer bestimmt wird, befindet sich die Erlöserkirche des Choraklosters, nach der Umwandlung zur Moschee Kaariye Camii genannt. Oft hörte ich ihrer Kacheln Schönheit rühmen, daß sie SO schön sind, schlägt jedoch weit über jede Erwartung hinaus. In Narthex und Exonarthex haucht Goldmosaik neben Goldmosaik schimmernde Legende herab: das Leben Christi, das Leben Marias – eine Galerie voller Begebenheiten. In der Nebenkirche bedecken Fresken die Wölbungen. Heilige, Heilige, lebensgroß, pfeilerumspannende Gebärden. Moses vorm brennenden Dornbusch, schwingentragende Jakobsleiter, das Jüngste Gericht, über die Decke hingeflammt.

Außen ist die Klosterkirche grau und unscheinbar und wird eng umrückt vom brüchigen Gebälk der uralten Holzhäuser, die in diesem Teil Istanbul noch stehen, verschont geblieben von den schweren Bränden der letzten Jahrhunderte. Schmalbrüstig starrt die absterbende Vergangenheit auf die Gassen, blinzelt aus den viereckigen, vorspringenden Holzkern, die einstmals das Gitter trugen.“



WTürkei36 Istanbul, Holzhäuser

„Zur alten Sultansherrlichkeit, ihren Palästen, ihren Schätzen, zum Topkapi Saray. Vor dessen Umfassungmauern steht ein bezaubernd graziöser Brunnen, der Sultan Ahmet III.-Brunnen, der schönste Istanbuls.“



WTürkei37 Istanbul,
Brunnen vor Topkapi



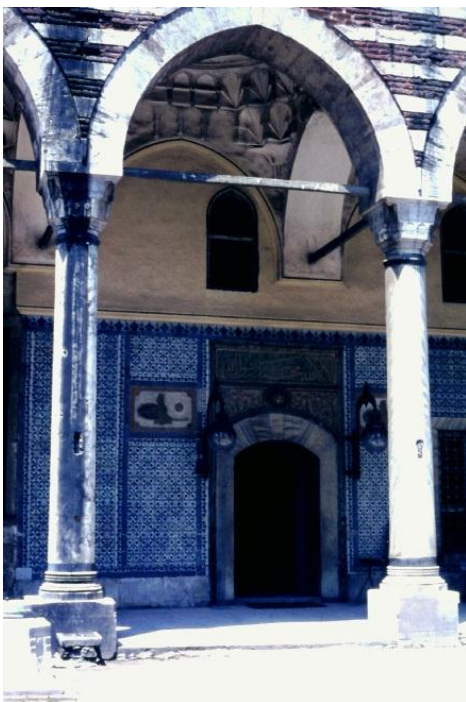
WTürkei38 Istanbul, Topkapi-Saray, Fayencenmuseum

„Das zweite Palasttor, flankiert von schweren Türmen, nennt sich Bab-i-Selam, ‚Tor des Heils‘. Am Henkersbrunnen rechts vom Eingang wurden die Gefangenen hingerichtet. Hinter dem Durchgang öffnet sich der Divan-Hof, grün und kühl beschattet von hohen Platanen, Zypressen und Kastanien. Blühendes, zyklamfarbenedes Buschwerk kontrastiert mit den dunklen Bosketten.“



WTürkei39 Istanbul, Topkapi, Hof

„Ein schöner Portikus führt um den ganzen Hof herum. Seitlich ein merkwürdiger, niederer und langgestreckter Bau, Kuppel neben Kuppel, jede überragt von einem Schornstein: die Sultansküchen. Gekocht wird darin längst nicht mehr, dafür bergen die tiefgewölbten Räume die denkbar reichhaltigste Sammlung an Porzellan, vor allem chinesisches. Zuletzt gerate ich noch in die alte türkische Modellküche, diese fantastisch ausladenden Herde, die Pfannen, Schlegel, Kessel!“



WTürkei40 Istanbul, Topkapi-Saray, Eingang zum Fayencenmuseum

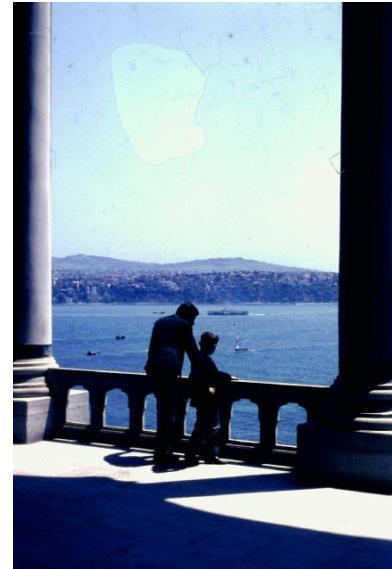


WTürkei41 Istanbul, Topkapi, Fontaine im Osmanischen Rokoko

„Durch das Tor Drei, das ‚Tor der Glückseligkeit‘ (Bab-i-Saadet), kommt man in den Hof Enderun, das ‚Innere‘. Unmittelbar gegenüber der Audienzsaal, schwungvoll-prächtiger Bau mit weit vorgeschobenem Dach, schönen Treppenaufgängen, Marmorsäulen. Und dann die Schatzkammern: Edelsteingefunkel, goldgeschmiedeter Glanz, überkostbare Gewänder, herrliche Sultansthronen, üppig geschweifte Möbel, mit Intarsien aus Schildpatt, Ebenholz, Perlmutter verziert. Hier entfaltet sich nun

das, was in keiner Moschee zu spüren ist, trotz der gewaltigen Werte, die sie bergen: Prunk, Überfülle, Geltungsverlangen.“

„Ein paar Schritte weiter öffnet sich eine Terrasse. Unerwarteter, überraschungsfroher Anblick: Vor mir köstlich blau, sonnengetränkt, Bosphorus und Marmarameer, und dahinter, schon auf asiatischer Seite, Üsküdar, das alte Skutari. Lachsfarben getönt teilen die Häuser Wasser und Himmel. Bernsteinengelbe Ufer. Ein winziges Eiland, handgroßer, felsiger Wagemut, liegt inmitten des Bosphorus, daraus wächst weiße Legende, ein Traum-Turm, Mädchenhort der Sultanstochter.“



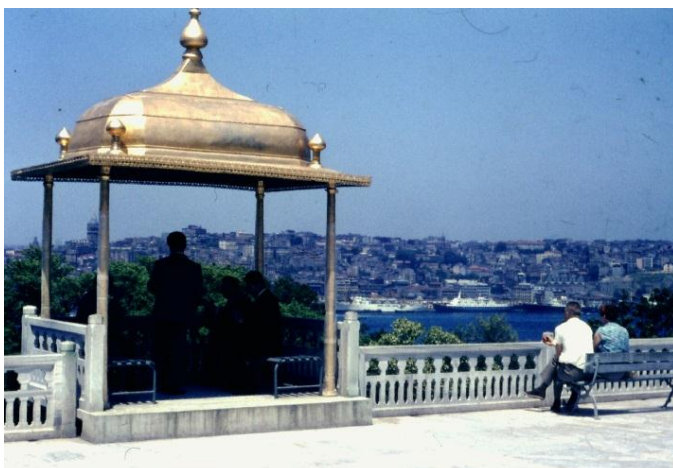
WTürkei42

Istanbul, Topkapi Saray,
Blick auf den Bosphorus

„Wie eine rundgefüllte Hand, die Blauherrlichkeit, Weiß, Korallenrot und alles Durchscheinende zusammengefaßt und dem entzückten Auge hinhält, so bietet sich die Marmarawelt in ihrer Schönheit dar.“

„Im Reliquiensaal ist es still, man kann nur durch ein Fenster hineinblicken: ein goldener Schrein mit dem Mantel des Propheten, seine zwei Schwerter, seine Fahnen. Höchstes religiöses Gut, eine Stätte schrankenloser Ehrfurcht.

Am Rande der großen Plattform dahinter der Auslug mit dem vergoldeten Baldachin. Das geschwungene Dächlein, das sich so schön honiggelb von der Silhouette der Stadt abhebt, hat es scheinabr allen Photographen angetan. Unweit davon, vor dem Bagdad-Kösk, sprudelt ein entzückender kleiner Brunnen aus Elfenbein.“



WTürkei43

Istanbul, Topkapi, Terrasse

„Was mich lange festhält, ist die Sammlung in der Bibliothek, die alten türkischen, persischen, arabischen Manuskripte, die seltenen Buchmalereien, die Kalligraphien.“



WTürkei44 Istanbul, Hagia Sophia

„Hagia Sophia. Nun stehe ich im Narthex unter dem Kaiserportal und blicke in die gewaltige Kuppel. Ich blicke in den riesigen Kirchenraum, sehe die roten Porphyssäulen und die mächtigen grünen Säulen, Abgrenzungen zwischen Hauptraum und Seitenschiffen, darüber die Emporen. An den Pfeilervorsprüngen, unter den Halbkuppeln im Osten und im Westen, hängen Ungetüme von kreisrunden Tafeln mit kalligraphischen Koransprüchen. Der Minbar, nach Mekka gerichtet, ist in leichter Schrägung an der Ostseite aufgebaut. Zwei wuchtige Alabastervasen, gleich hinter der Eingangspforte, dienen als Reinigungsbrunnen. Da und dort kaum merkliche Reste von Fresken und Mosaiken, die man aus der Abdeckungsschicht wieder hervorgeholt hat; sie ertrinken in der steinernen Macht des geäderten Marmors, der Arkaden, der kunstvoll durchbrochenen Kapitelle. Unerhörte Pracht, kalte Pracht. Das Licht fehlt, draußen hängt ein trüber Regentag und die gewaltige Halle wirkt düster und schwer. Tausende Kerzen müssten in den Kronleuchtern flammen, Weihrauchschwaden den feuchten Geruch vertreiben, Menschen die kalten Fliesen wärmen, Gesang zur hohen Kuppel schwingen, Gebete, geflüsterte, müssten Seele in die große Leere hauchen.

Ein Museum hat man aus dieser Kirche gemacht.

Alle Moscheen hier in Istanbul sollen nach dem Vorbild der Haghia Sophia gebaut sein. Alle Moscheen, die ich bisher sah, überstahlen die Große bei weitem: sie leben.“

„Bosporus. Wir gleiten zuerst an Dolmabahce vorbei, dem schneeweißen Marmorpalast.“



WTürkei45
Istanbul, Bosporusufer

„Gleich dahinter liegt Ortaköy mit einer kleinen, schönen Moschee. Wir fahren auf der asiatischen Seite weiter. Noch ein Palast, der von Beylerbey, spiegelt seine marmornen, durchbrochenen Fassaden im Wasser.

Der Bosphorus wechselt jetzt von seinem mißgelaunten Grau ins Blaue hinüber. Ufer grüßt Ufer, Asien und Europa blicken einander an. Sehr reizvoll wird es bei Vaniköy, bei Kandilli. Alte Holzhäuser stehen mit ihren wasserumspülten Pfählen dunkeläugig an den Uferkanten, verwitterte, braune Vergangenheitsgesichter. Langsam schnobert unser Dampfer durch die Wellen. Dort, wo beiderseits sich Landzungen so weit vorschieben, daß der Bosphorus bis auf 600 m verengt wird, erhebt sich, die schweren Mauerbögen von Zinnen zerstückelt, eine imposante türkische Festung aus dem 14. Jh., Rumeli Hisar. Dahinter, in den eingeschnittenen Tälern, beginnt ein Landstrich, bekannt unter dem poetischen Namen ‚die süßen Wasser Asiens‘.

Bosphorusfahrt – sie könnte so schön sein, wenn das Wasser nahe der Ufer nicht mit jedem Wellenschlag Unrat heranbrächte, wenn der Wind, der vom Schwarzen Meer hereinweht, durchfegt, nicht solch unangenehmes Frösteln hervorriefe. Trotz dieser Kühle springen aber an der Anlegestelle Kanlica nackte Knaben pustend in das abfallverdickte Naß beim Bootssteg. Die erdbräunen Holzhäuser hängen halbgeborsten, hingesunken wie gebrechliche Frauen in den Fluten. Schwere Kähne schaukeln überall. Etwas weiter ab vom Orte zieht ein gestreckter, auf Pfählen ruhender Holzpalast magisch das Auge an. Dieser Bau ist um so vieles schöner als die gekünstelten, filigranen Erkerchenpaläste zuvor – breitausladend, schweren Pfosten die Last anvertrauend, landeinwärts von Kastanien, Zitronen- und Maulbeerbäumen umstanden. Es war der Sommeraufenthalt türkischer Wesire gewesen. Leblos starren die Fensteröffnungen zu uns herüber.

Etwas später taucht am Gegenufer ein kleines Städtchen auf, Tarabya.“

„Pasabahce ließen wir auf dem Schild am Haltesteg. Auch dieses bescheidene Dorf hatte einen Palast, er ist verfallen.

Immer abwärts, dem Meere zu. Leicht gewellte Landsilhouetten, grün bestanden, stellenweise baumlos, hüben und drüben dicht mit Siedlungen besteckt. Wir kommen nach Beykoz, der einstigen Bucht Amykos. Heute grüßt eine Moschee vom Berg Yusatepe die Schiffahrer, uns, die ungefährdeten Abenteurer der Moderne.“

„Anadolu Kavagi, die Endstation nach zweistündiger Fahrt. Altes, entzückendes romantisches Fischerdörfchen, mit einem dichten Laubdach am Ufer, smaragdgrünem Wasser, in dem sich die Bäume spiegeln und Booten, eins neben dem anderen, blau, rot, grün, gelb; ebenso leuchtend bunte Netze darübergespannt. Die Sonne hat jetzt Strahlung bekommen und schafft Funkenzauber über dem Wasser. Das Dorf beherrschend – es sieht aus, als ob die sandgelben Mauern unmittelbar hinter den Hüttendächern emporwüchsen, steht ein genuesisches Schloß aus dem 14. Jahrhundert. Wir sitzen im Pfahlbaugarten einer kleinen Kneipe und können ungehindert zum anderen Ufer hinübersehen. Da hat der Bosphorus seine schmalste Stelle.“



WTürkei46

Bosphorus, Anadolu Kavagi

„Auf der jenseitigen Anhöhe liegt ein genuesisches Schloß, Rumeli Kavagi. Die meisten Schiffe wenden hier, obwohl die Mündung des Bosphorus noch nicht erreicht ist; an dieser liegen Rumeli und Anadolu Feneri, die ‚Leuchttürme‘. Breit ergießt sich der immer stärker strömende Bosphorus ins Schwarze Meer.“

„Vielleicht, daß all die Siedlungen, an denen wir vorbeikamen und die zumeist einen vernachlässigten, irgendwie unfrohen Eindruck machten, ihren Reiz erst nach dem Betreten entfaltet hätten, wie unsere Fischeridylle hier. Das Dampferchen schippert uns noch schnell nach Rumeli Kavagi, dann sind wir schon wieder in Europa.

Von da wird mit dem Dolmusch nach Istanbul zurückgefahren. Diese großen Taxis fahren immer die gleiche Strecke, nehmen auf, was unterwegs mitkommen will, lassen nach Wunsch aussteigen und haben vor allem fantastisch niedrige Preise: drei Kilometer kosten den Fahrgast ganze 30 Pfennige. So kutschieren wir zehn nun, enggequetscht im Wageninneren, das normalerweise nur sechs Leute faßt, im neuen Stadtteil Istanbuls, Beyoglu, ein.“ ...

„Ohrenbetäubender Lärm in den engen Schlünden der Altstadt. Gerüche – ranziges Öl, Faulendes, Schmutz, Rauch. Menschen, Menschen, Lastträger, zu Boden gequetscht von Doppelzentnergewichten, Limonadenverkäufer, Männer mit Fußwaagen, Schuhputzer an allen Ecken, Joghurtverkäufer, ihre Behälter rechts und links an den Tragbalken schaukelnd.“



WTürkei47 Istanbul, Mann mit Waage

„Da und dort ein hingesunkenes Kleiderbündel, die Schläfer in den Torbögen und Winkeln. Erdnuß- und Kastanienröster, hockend am Boden, man stolpert fast über sie. Überall drücken sich noch Fahrzeuge durch. Zwischen eng gewinkelten, morschen Holzhäusern tauchen plötzlich schwer beladene Kamele auf, ich weiß kaum, wohin sie so schnell flüchten, die Tiere streifen mit ihren Bäuchen die Häuserfronten. ...“

„Auf den Durchfahrtsstraßen herrscht schlechthin Chaos, eine atemverschlagnende Regellosigkeit, keine Verkehrsampeln, keine Polizisten, keine Fußübergänge, alles und jedes geht und fährt, wie es

will, es schiebt und schiebt sich pausenlos vorwärts, keine ersichtliche Lücke irgendwo, die Tollkühnheit der Straßenläufer ist ohne Beispiel, um Zentimeterbreite stoppen die Autos vor ihren Zehen, ich stehe und stehe und will auf die andere Seite und werde es niemals wagen; da faßt eine Hand nach meiner, ein Mann, er hat meine Not erkannt und führt mich sorgsam wie ein kleines Kind über die Straße.

Im Zusammenlauf zweier Gassen ein schönes, altes Tor mit Schwalbenflügeldach, dahinter schattige Bäume, Verfall: der Eingang zur ‚Hohen Pforte‘, dem einstigen Sitz des Großwesirs.“

„Auf dem Weiterwege gerate ich unversehens zwischen moderne Hochhäuser. Uninteressant. Fort davon.

Ein Aquädukt, doppelbogig, vom römischen Kaiser Valens erbaut und nach ihm benannt. Auf der anderen Seite wieder Fahrstraße, dann rechts, etwas erhöht, drei Mescits nebeneinander.“

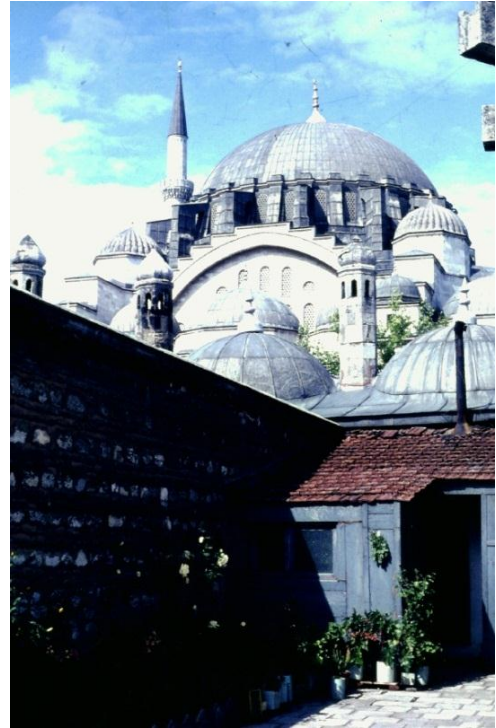


WTürkei48 Istanbul, Mauern Theodosius' II.



WTürkei49 Istanbul, Maurisches Tor zum Universitätsplatz

„Und auf einem der sieben Hügel: Die Moschee Solimans des Prächtigen, die Sülemaniye Camii. Ihr gehört die Krone. Vollkommen geformt. Innen Schönheit, das edle Material unendlich kunstvoll gefügt, geädert, verflochten. Lichte Weite. Licht bricht durch die himmelsklaren Bogenfenster und verwandelt sich unter der schwingenden Kuppel in fließendes Perlmutter. Stein wird transparent, die Farben der Teppiche, der Fayencen lösen sich auf in getönte Helligkeit. Im Seitenschiff mischen sich Leuchten und Dämmer. Ein Imam hockt hier inmitten einer Schar Männer und erklärt Verse aus dem Koran. Die einsame Stimme flattert durch das Gebetshaus wie ein Vogel, der Kreis der kauern den Männer scheint einer anderen Welt entfallen.“



WTürkei50 Istanbul,
Moschee Süleymans des Prächtigen

„Draußen im Vorhof glänzen Marmor und rosafarbene Granitsäulen, plätschert das ewige Wasser des Sadirvans. Seitlich der Moschee liegen in einem kleinen, malerischen Friedhof die Türben Süleymans und seiner Lieblingsfrau Roxelane.

Ringsum weiße, beschriftete Grabsteine, die der Männer mit Turbanen, die der Frauen mit Blumenornamenten versehen, Zypressen und Rosengebüsch dazwischen. Es fängt leise an zu regnen.“

„Unterhalb der Moscheeeinfassung türmt sich eine kleine Kuppelstadt von Medresen, Imares, Hastahanes – Koranschulen, Armenküche, Spitälern. Bleigrau glänzen die Dächer, darüber hinaus sehe ich die gleichfalls regenrauen Wasser des Goldenen Horns, so nahe. Als würde die letzte Mauer der Gebäude unmittelbar von den Fluten aufgefangen. Direkt unter mir befindet sich ein Gassendurchgang, ein paar erbärmliche Hütten sind zwischen die Arkadenbogen eines Spitalbaues gequetscht. Mitten auf der Straße steht eine Frau und kocht ihre Wäsche über flackerndem Holzfeuer, als Wäschekessel dient ein alter Blechbehälter, in dem sie von Zeit zu Zeit mit einem Stock herumrührt.

Hinabsteigend komme ich in schmale Durchlässe mit schweren, gewölbten Steinverliesen, hinter jedem Eingang eine Werkstatt, lachende, verrußte Gesichter. Weiter weg halb geöffnete Torflügel, ein baumbestandener, altersverschatteter Hof mit tiefen Nischen. Ein weißhaariger Mann schlurft heran, sieht mich fragend an und geht wieder. Draußen lese ich dann, daß in diesem Imares das Museum für Islamische Kunst untergebracht ist. Geborstene Stufen führen wieder hoch, ich bin an die Hinterfront der Moschee geraten. Der leere, unkrautbewachsene Platz wird seitlich begrenzt von einer niedrigen Mauer.“



WTürkei51
Istanbul, an den Imarets

„Auf dem Platz lagern nun Bärenreißer im Schatten der großen Moschee, zwei struppige, gehalferte Tiere sind dabei. Das eine wird bei meinem Auftauchen sofort hochgerissen und muß seinen Tanz auf den Hinterpfoten drehen.“



WTürkei52 Istanbul, Gedeckter Bazar



WTürkei53 Istanbul, Bücherbazar

„Istanbul ohne Basare – undenkbar. In den Basaren findet man das Konzentrat dessen, was uns die Stadt sonst nur in Prisen, obwohl ausgiebigen, verabreicht: Wohlgerüche, Menschenmassen, Lärm, Kunterbuntes nebeneinander.

Der Vorhof der Bayezit-Moschee grenzt unmittelbar an einen der Basareingänge. Da sitzt ein junger Mann auf einem Hockerchen und hält eine Schreibmaschine auf den Knien. Man geht mit der Zeit. Früher hantierten die öffentlichen Schreiber oft mit einem Federkiel, ansonsten hat sich an ihrer Tätigkeit im Laufe der Jahrhunderte nicht viel verändert. Nach wie vor werden hier für Analphabeten oder Unbeholfene Briefe, behördliche Eingaben und dergleichen gegen guten Lohn erledigt.“

„Ein paar Schritte hinter dem Bazartor gibt es sich bereits sehr zünftig, es ist der freiliegende Bücherbazar, ein Affenbrotbaum inmitten, und ringsum, wo man immer auf die schachtelartigen offenen Läden blickt, Berge von Büchern, die meisten einfach wie ein Kohlenhaufen in die Ecke geschüttet, die untersten oft schon von Motten zersiebt, viele ohne Deckel, ohne Buchrücken, Zeitungen dazwischen, da und dort noch ein kompakter roter oder schwarzer Einband. Man hatte mir den Rat gegeben, hier nach Raritäten zu stöbern, aber der Augenschein macht es unverkennbar: das ließe sich nur mit Staubmaske bewältigen.“

„Den Bazar der Kupferschiede will ich finden. Nach einigen Irrfahrten ist es dann so weit; Schmiedehöhlen, dunkle Gestalten, Hämmern, Schmelzen, Stanzen. ... Geräte ganz hinten in kohlschwarze, klebrige, stinkende Winkel, an eine riesige Vulkansküche mit lodernder Esse, zuletzt in einen verrußten Sack von Gasse, die mit einer schmutzigen Kneipe abschließt. ...

Im Bazar: augen- und nasefüllendes Durcheinander, der Plunder der ganzen Welt liegt hier beisammen. Alte Kleider, Möbel, gebrauchte Schallplatten, angeschlagene Waschbecken, Körbe voll mit Schlüsseln, zu denen die Schlösser fehlen, Nägel, Schrauben, verrostetes Werkzeug, Plüschvorhänge, beschädigte Kristalluster, Öldrucke, Tassen, Töpfe... Ein alter Lastträger, mit gut zehn Meter langen Eisenschienen auf dem Rücken, schwankt durch den schmalen Durchlaß, stößt hinten eine Kanne herunter, gabelt vorn eine hängende Strickjacke auf, wird von drängenden Leuten gestoßen, geschubst.

Im gedeckten großen Bazar hat sich die Creme der Bazarhändler niedergelassen. Da quillt es in Überfülle, da glitzert und funkelt es, da leuchtet es in allen Farben. Goldschmiede, einer neben dem anderen, Antiquitätenhändler, große Auslagen mit Schuhen, Stoffen, Zinn- und Kupfergeräten; man ertrinkt in diesem baumelnden Blinken, von oben, von unten, links und rechts drängt der Glanz heran, Tropfsteinhöhlen aus gelbem Metall. Und die Teppiche: gehäuftes Wollrot, Blau, Braun, Stapel, Berge. Die Händler sind ungeheuer agil, stürzen vor die Ladentüren, sobald man nur den Bruchteil einer Sekunde den Blick auf der Ware verweilen läßt.“

„Auf dem Heimweg komme ich an der Yeni Valide Camii vorbei. Zur Moschee führt ein doppelter Treppengang empor. Im Haram, am marmornen Sadirvan, verträufelt das Wasser beinahe unhörbar; schräg fallen die letzten Sonnenstrahlen unter den Baldachin des Reinigungsbrunnens.

Beim Eintritt in den Hauptraum umfängt mich tiefe Ruhe. In der hochgewölbten Innenhalle haben sich die schönfarbigen Fayencen und Steinmetzarbeiten zu sammetweichen Schattierungen verdunkelt. Ich sehe niemanden, glaube allein zu sein. Auf einmal ist Bewegung neben mir; der Mann hebt mit deutender Gebärde die Hände: er will nicht, daß ich mit unbedecktem Kopf hier verweile.

Wundersam stilles Gotteshaus. Lautlos gleitet der entblößte Fuß über die weichen Teppiche. Braune Schatten verbreitern sich zwischen Pfeilern und Winkeln, mit letztem Licht erwärmen sich die Fenster der Halbkuppeln im Seitenschiff. Hier kauert in der Insel blassen Goldes ein Weißbärtiger, über sein Koranpult geneigt; der Alte murmelt, manchmal dringt ein gebrochener Laut zu mir. Ich schaue auf die dunkle, gebeugte Gestalt, das Haupt mit schwarzem Käppchen. Nun weiß ich, worin die tiefe Faszination der islamischen Gebetshäuser liegt: In ihrer göttlichen Stille.“

*„Mein letzter Tag gehört **Eyüp**. Der kleine Dampfer hält an der Galatabrücke. Die ganze Fahrt durchs Goldene Horn währt etwa eine Dreiviertelstunde und der Preis hierfür beträgt sage und schreibe 20 Pfennige in unserer Währung. Es wird oft angelegt, der Fährdampfer ist so etwas wie eine Straßenbahn für die entfernter Wohnenden Istanbuls. Anfangs grüßen noch von der linken Seite die Moscheenhügel herüber, das Valens-Aquädukt steht hochbogig über den grauen Gassenfronten. Dann sammeln die beiden Ufer nur mehr Industrieanlagen, Magazine, Schuppen, Werften, alte Kähne, morsches Gebälk ein; was dahinter steht, Minaretts da und dort, Häuser, ein Stück der Landmauer des Manuel Komnenos, verfallene Paläste, wird von dem verlottert wirkenden Fabrikenkram zugedeckt.*

In dieser Länder- und Wasserecke weht wie immer ein frischer Nordost.“

„Eyüp. Etliche hundert Schritt Straße mit dörflichen Häusern, dann eine bräunliche, niedrige Mauer, hinter der Kuppeln schlafen. Seitlich der Eingang zum Vorhof der Moschee. Verfallen der sanftbelebten Stille, das Sonnenwarm des Nachmittags auf den Gliedern und in den Augen, verweilt man lange und beginnt an den ewigen Frieden zu glauben. Zwei zahme Störche spazieren gravitatisch in Winkeln unter den grünschattenden Platanen, das Wasser des Sadirvans singt. Kaum ein Menschenlaut auf diesem verzauberten Moscheehof. Tagtraum, gefüllt mit Taubengurren und Flügelschlag.“



WTürkei54 Eyüp, Taubenmoschee



WTürkei55 Eyüp, Taubenmoschee

„Durch eine kleine Pforte gelangt man in den zweiten Harem. Marmorgepflastert, an drei Seiten von Arkadengängen eingeschlossen. Eine mosaikengeschmückte Türbe: Hier ruht der Fahnen Träger Mohammeds des Propheten, Anu Eyüp Halid bin Zeyd El Ensari. Die Grabkapelle darf von Ungläubigen nicht betreten werden. Ich blicke durch ein vergoldetes kleines Gitter in der Außenwand auf das hochgebettete, reichverzierte Steingrab inmitten der dämmrigen Kammer, deren spiegelnde Fayencen nur matten Schein zurückwerfen.

Die angefügte Moschee ist nicht umfangreich, innen schön und hell, heller als die meisten Moscheen es sind und so still wie alle. Groß aber ist ihr Ruhm: Hier fand seit Jahrhunderten für alle Sultane die feierliche Schwertumgürtung statt.“

„Draußen hinter der Hofeinfriedung sitzen auf einem hohen Baum ein paar scheue Reiher. Seitlich vom Fahrwege steigt ein schmaler Pfad steil empor, er verliert sich in grüner Verwachsung, in mannshohem, mohngerötetem Gras, in lederblättrigem Gebüsch, aus dem nistende Vögel hinausschwirren. Gestürzte, zerbrochene Grabsteine. Über mir raschelt der abendfeuchte Wind in Maulbeerblättern. Über gefallene weiße Pfeiler schlingt sich ein Wald von Heckenrosen. Gräberwildnis. Palmettengeschmückte Frauengräber, schief in den Boden gekrochene Gitter, Efeugeflecht. Irgendwann komme ich durch geordnete Gräberreihen. Sie scheinen hohen Würdenträgern zuzugehören; vielgestaltige Turbanbekrönungen drücken den Rang des Verstorbenen aus. Zwischen den Zweigen eines Strauches hängt ein Tüchlein, geknüpft wie eine Hängematte, und darin gekreuzt zwei Reisigstäbchen, vom Regen halb vermorscht.“



WTürkei56
Friedhof in Eyüp

„Rosengebüsch auch hier, jeder Stein hat den roten Rankenumhang. Steil unten liegt das Tal von Eyüp, aus der letzten Grün- und Gräberstufung hebt sich die Moschee heraus. Auf einmal tragen die Lüfte langgedehnten Laut hoch; der Muezzin mahnt vom Minarett, auf und ab schwillt die Stimme.“

„Auf dem Plateau der Anhöhe liegt eine kleine Lokanta, man sitzt draußen vor einfachen Tischen, mit Wassern des Goldenen Horns vor sich, die südwärts den Bosphorus entlangziehen. Im Hintergrund verdichten die Hügel Istanbuls in lückenloser Häuserbedrängnis die Silhouette.“

„Das Flugzeug mit dem ich am anderen Morgen die Stadt verlasse, steigt langsam hoch. Unten liegt die Vieltürmige in der Frühsonne, die weißen Kleinode der Moscheen zu einem Kronreif gefügt, grünumschmeichelte, geweitete Plätze, Traumbögen der Brücken, azurblau die Wasser des Marmarameeres, des Bosphorus und Goldenen Horns, eine ferne, strahlende Fata Morgana, eine Märchenstadt des Vorderen Orients.“

ZENTRAL-TÜRKEI (Mai 1975)⁴

Adiyaman



ZTürkei01 Dorf bei Adiyaman

Alaca Hüyük



ZTürkei02 Alaca Hüyük, Dorf



ZTürkei03 Alaca Hüyük, Sphingentor



ZTürkei04 Alaca Hüyük, Torrelief



ZTürkei05 Alaca Hüyük, Gauklerrelief

⁴ Zu dieser Bilderserie existiert kein Reisebericht. Die Dias dieser Serie bestehen aus zwei Glasplättchen mit dem Bild dazwischen, wobei Bild und Glasplättchen mit silbernen Aufklebern fixiert sind.



ZTürkei06 Alaca Hüyük, Hirschgott, Doppeladler



ZTürkei07 Alaca Hüyük, Sphingentor

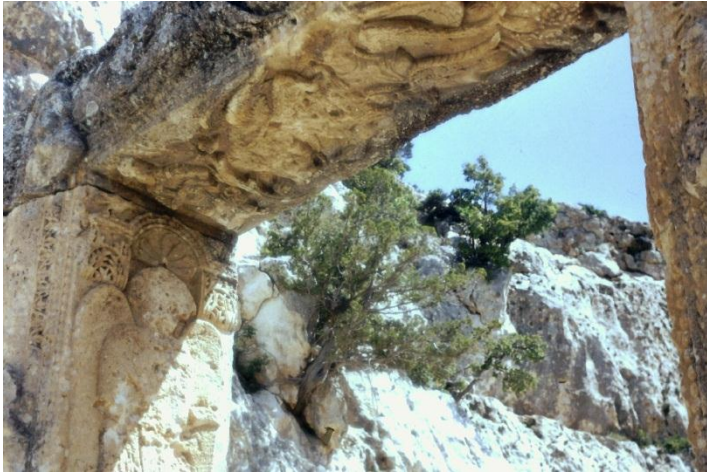
Alahan



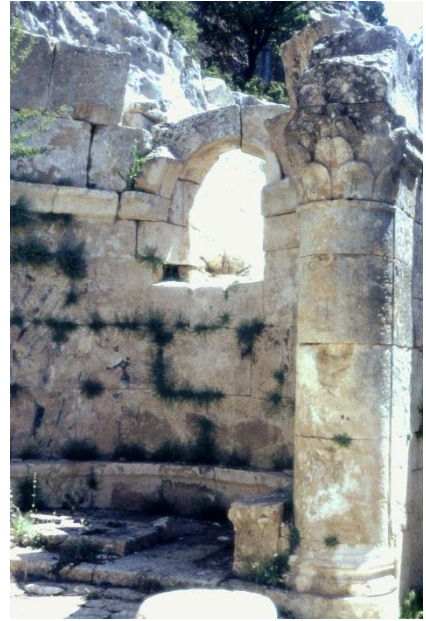
ZTürkei08 Alahan, Ostkirche



ZTürkei09 Alahan, Aufgang zur Ostkirche



ZTürkei10 Alahan, Westkirche, Taufkirche Hl. Gabriel



ZTürkei11 Alahan, zweite Kirche

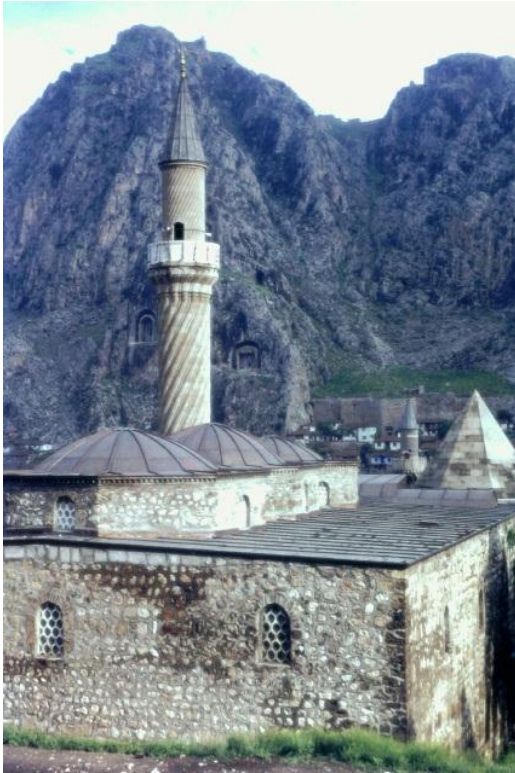
Amasya



ZTürkei12 Sungurlu – Amasya



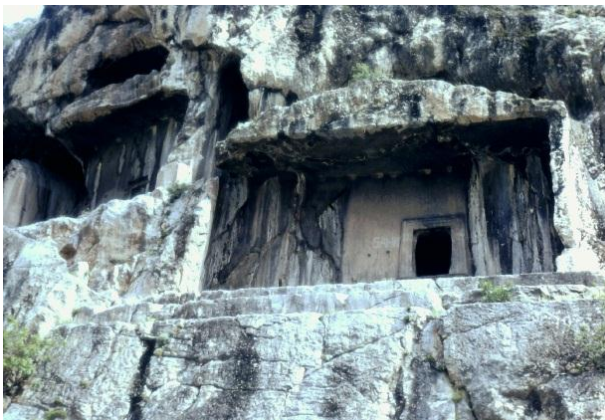
ZTürkei13 Amasya am grünen Fluß, Yesil Irmak



ZTürkei14 Amasya,
Moschee mit gedrehtem Minarett



ZTürkei15 Amasya, Fachwerkhaus



ZTürkei16 Amasya, Pontische Gräber



ZTürkei17 Amasya

Ankara



ZTürkei18 Ankara, Blick von der Zitadelle aus



ZTürkei19 Ankara, Blick von der Zitadelle aus



ZTürkei20 Ankara,
Altstadt, bei der Zitadelle



ZTürkei21 Ankara, Löwenstraße am Mausoleum Atatürks



ZTürkei22 Ankara,
vor dem Museum

Antiochia



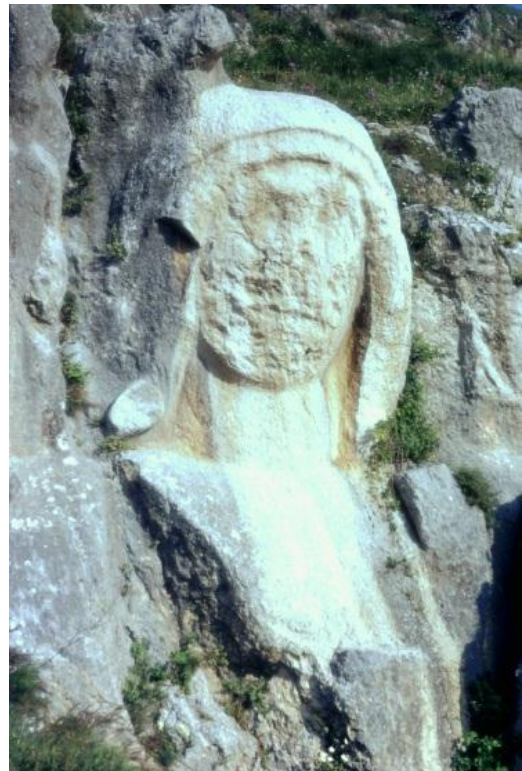
ZTürkei23 Antiochia, Markt



ZTürkei24 Antiochia, Petruskirche



ZTürkei25 Antiochia, Petruskirche



ZTürkei26 Antiochia, Petruskirche

Catal Hüyük



ZTürkei27 Catal Hüyük



ZTürkei28 Catal Hüyük

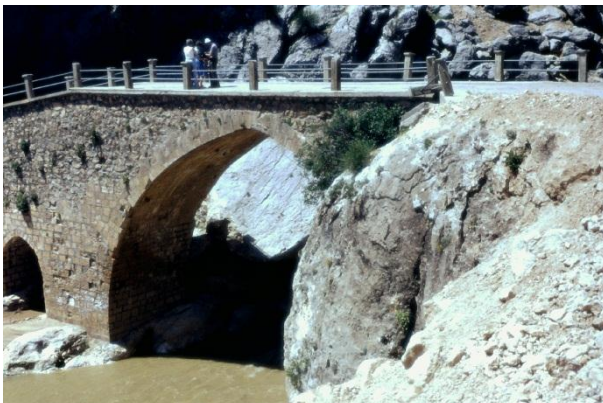


ZTürkei29 Catal Hüyük, Stierheiligtum



ZTürkei30 Catal Hüyük

Cendere



ZTürkei31 Fluß Cendere



ZTürkei32 am Cendere (Kommagene)



ZTürkei33 Fluß Cendere, Römische Brücke



ZTürkei34 am Cendere (Kommagene)

Diocaesarea/Olba



ZTürkei35 Diocaesarea, Stadttor



ZTürkei36 Olba-Diocaesarea,
Doppelstockgrab



ZTürkei37 Olba-Diocaesarea,
Zeustempel mit Kirchentor



ZTürkei38 Olba-Diocaesarea, Tyche-Tempel



ZTürkei39 Olba-Diocaesarea, Tempel

Hattuscha



ZTürkei40 Hattuscha, Landschaft



ZTürkei41 Hattuscha, Löwentor



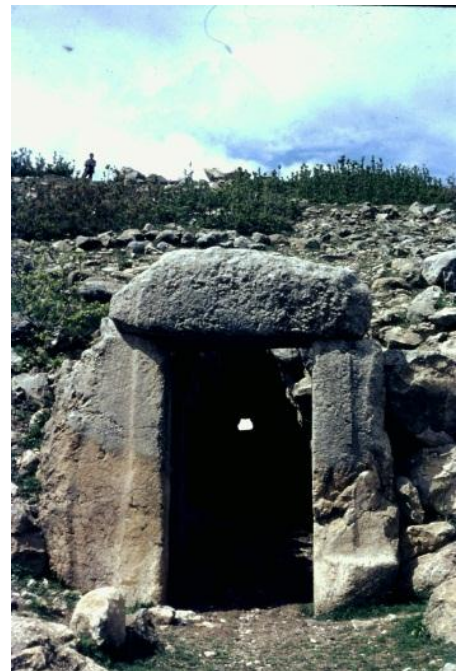
ZTürkei42 Hattuscha, Löwentor



ZTürkei43 Hattuscha, Königstor



ZTürkei44 Boghazkale, Tempelbassin



ZTürkei45 Hattuscha,
Poterne

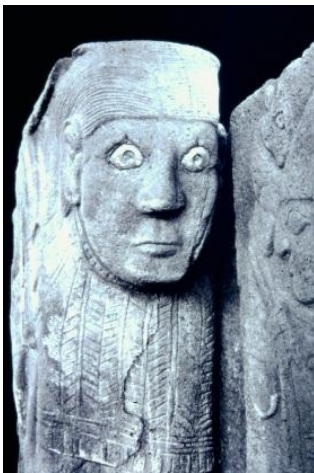
Karatepe



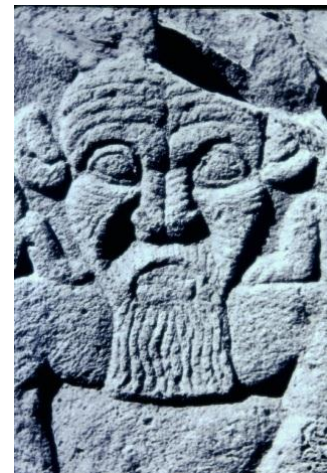
ZTürkei46 Karatepe, Relief



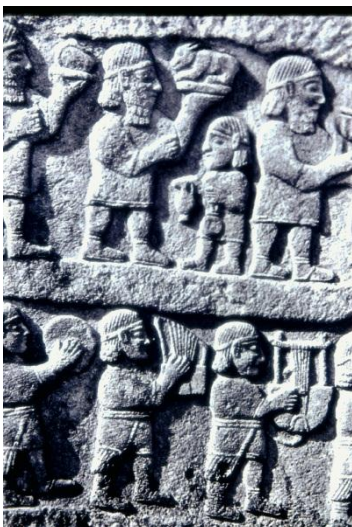
ZTürkei47 Karatepe, Relief



ZTürkei48 Karatepe, Relief



ZTürkei49 Karatepe, Relief



ZTürkei50 Karatepe, Relief



ZTürkei51 Karatepe, Relief



ZTürkei52 Karatepe, Relief

Konya



ZTürkei53 Konya, Türbe



ZTürkei54 Konya, Markt



ZTürkei55 Konya, Marktplatz



ZTürkei56 Konya, Marktgasse



ZTürkei57 Konya



ZTürkei58 Konya, Selimiye-Camii



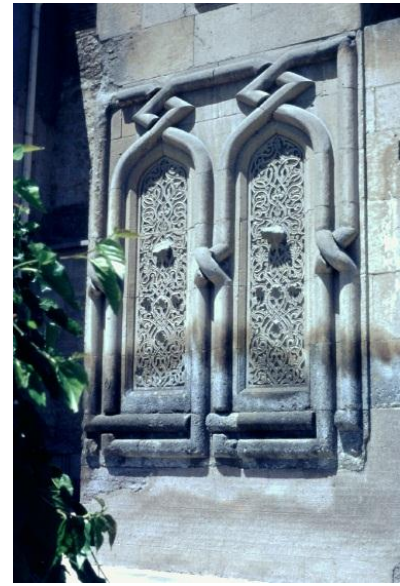
ZTürkei59 Konya, Ince Minare Medrese



ZTürkei60 Konya, Ince Minare Medrese



ZTürkei61 Konya,
Ince Minare Medrese



ZTürkei62 Konya,
Ince Minare Medrese,
Fensterischen



ZTürkei63 Konya, Melvanamuseum



ZTürkei64 Konya, Melvanamuseum, Hof



ZTürkei65 Konya, Melvanamuseum, vor dem Eingang



ZTürkei66 Konya, Melvanamuseum, Hof

Korkyros



ZTürkei67 Korkyros, Meer-Festung



ZTürkei68 Korkyros, Byzantinische Festung



ZTürkei69 bei Korkyrischer Grotte



ZTürkei70 Aquädukt (Römisch)

Kurdendorf



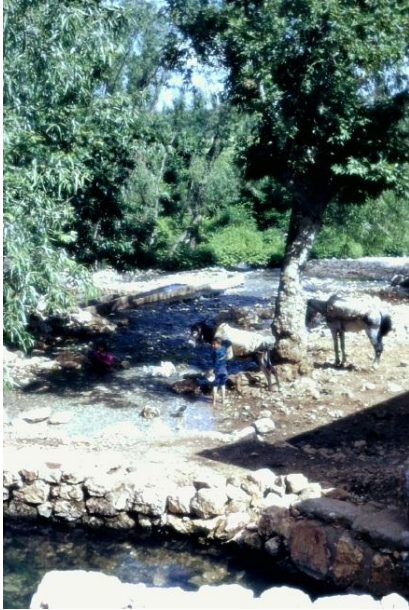
ZTürkei71 Kurdendorf (Kommagene)



ZTürkei72 Haus im Kurdendorf
(Kommagene)



ZTürkei73
Kurdische Weberin



ZTürkei74 Raststätte, Kurdendorf (Kommagene)

Kydnos



ZTürkei75 Kydnos bei Tarsos

Malatya



ZTürkei76
Landschaft vor Malatya

Nemrud Dag



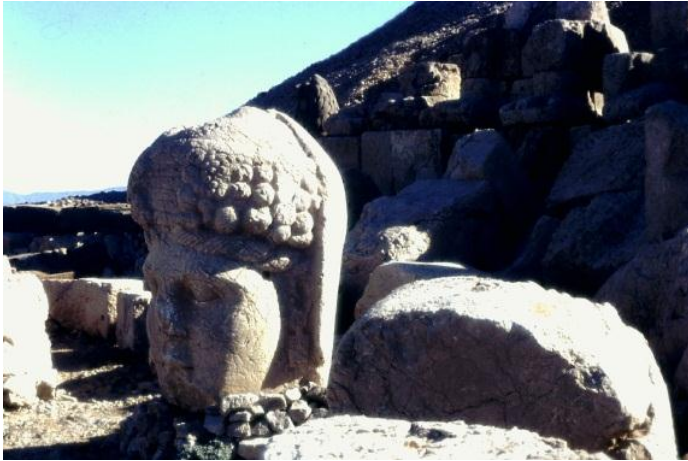
ZTürkei77 Flora am Nemrud Dag



ZTürkei78 Flora am Nemrud Dag



ZTürkei79 Aufstieg zum Nemrud Dag



ZTürkei80 Nemrud Dag, Westterrasse



ZTürkei81 Fluß Ceyhan-Nihr

Sivas



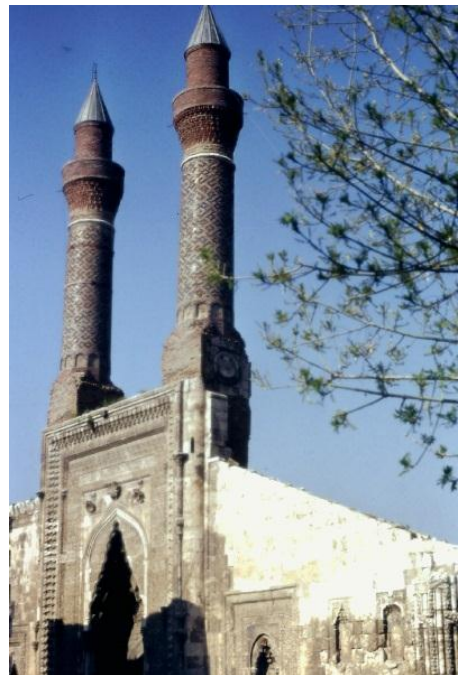
ZTürkei82 Landschaft bei Sivas



ZTürkei83 Sivas, Markt, Wasserverkäufer



ZTürkei84 Sivas, Cifte Minare Medrese



ZTürkei85 Sivas, Seldschukische Cifte
Minare Medrese



ZTürkei86 Sivas, Çifte Minare Medrese



ZTürkei87 Sivas, Stuckornamentik,
Çifte Minare Medrese



ZTürkei88 Sivas, Çifte Minare Medrese



ZTürkei89 Sivas,
an der Gök-Moschee

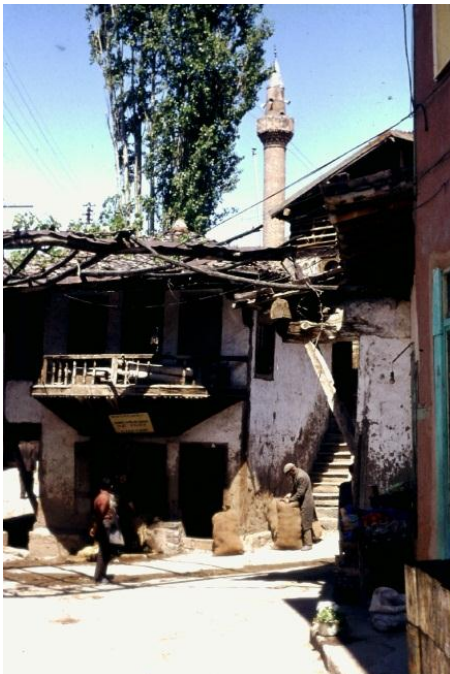


ZTürkei90 Sivas, Hof der Gök-Moschee



ZTürkei91 Sivas, Minarett der Gök-Moschee

Tokat



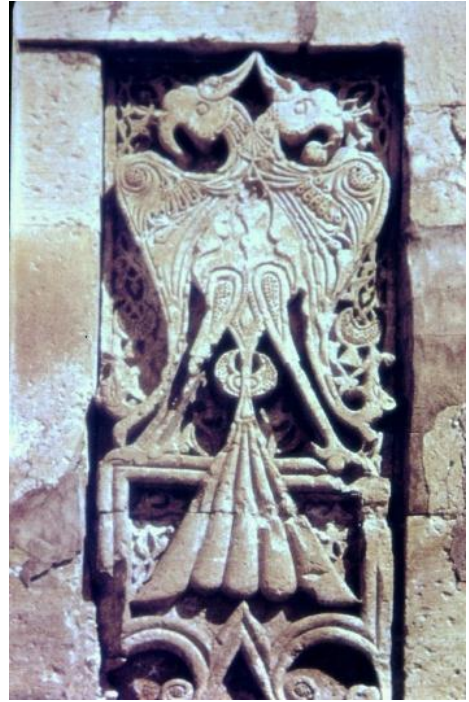
ZTürkei92 Tokat, Jutewerkstatt



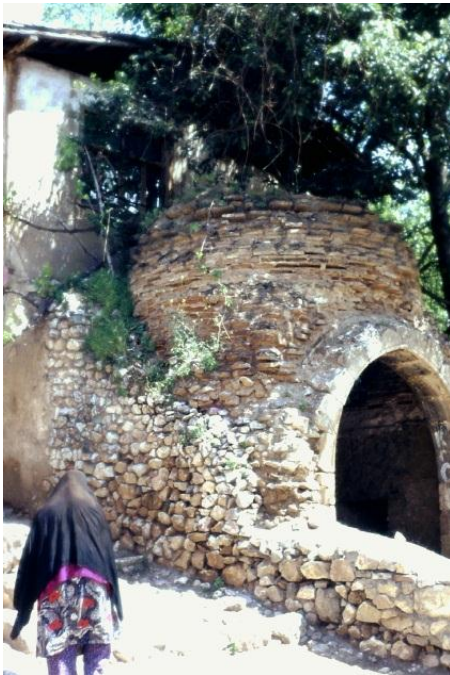
ZTürkei93 Tokat, Altstadt



ZTürkei94 Tokat, Tor der Türbe



ZTürkei95 Tokat,
Seldschukischer Doppeladler



ZTürkei96 Tokat,
Alte Seldschukenentürbe



ZTürkei97 Tokat, Friedhof

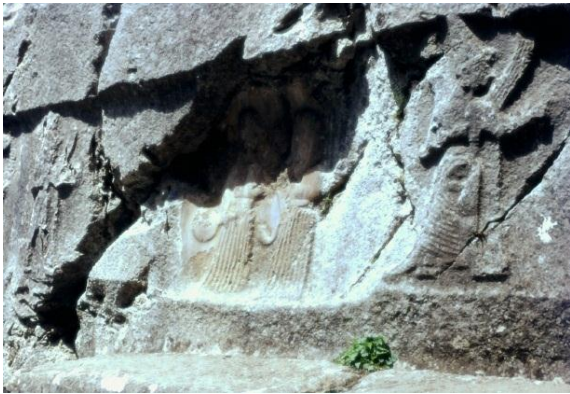
Yazilikaya



ZTürkei98 Yazilikaya, Blick auf die Landschaft



ZTürkei99 Yazilikaya, Eingang Hauptkammer, Berggötter



ZTürkei100 Yazilikaya, Hauptkammer, Zug von Berggöttern



ZTürkei101 Yazilikaya, Teshup und Hepat



ZTürkei102 Yazilikaya, Berggötter, Nebenkammer



ZTürkei103 Yazilikaya, Nebenkammer



ZTürkei104 Yazilikaya, Hauptkammer,
Gott, Gottkönig mit Flügelsonne

Yesemek



ZTürkei105 Stausee vor Yesemek



ZTürkei106 vor Yesemek

OST-TÜRKEI (Herbst 1978)⁵



OTürkei01 Trapezunt,
Kapitell der Hagia Sophia



OTürkei02 Trapezunt,
Hagia Sophia

„Trapezunt liegt hinter uns; Sumelas Höhlenklöster sodann, verborgen in den Bergen, Romantik unter Regenschauern und Nebelschwaden. Basiliken, Klöster, Orthodoxie – nur wie eine Randerscheinung. Große Herden, Horizonte – Anatoliens herber Osten.“



OTürkei03
bei Trapezunt, Sumela-Kloster

⁵ Im Reisebericht als „Ostanatolien“ bezeichnet; Niederschrift des Berichts beendet am 17. Dezember 1978.

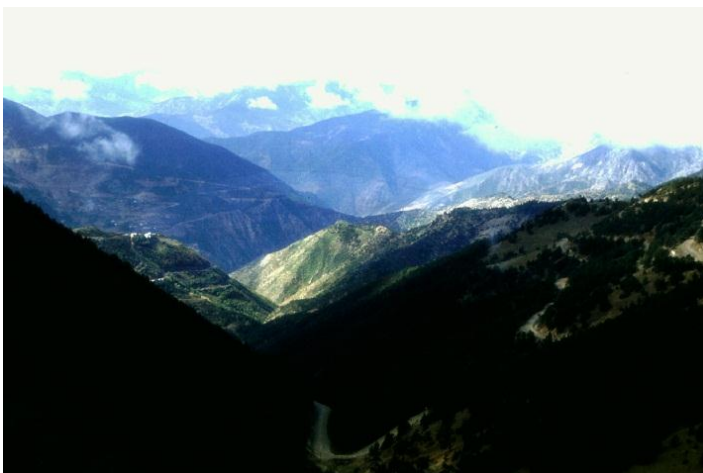
„Pontosgebirge, der bewaldete Riegel; Steineichen, Ulmen, Bergfichten, Kulturen von Haselnußsträuchern, deren Ernte man am Kai von Trabzon in goldbraunen Haufen lagern sehen kann. Auf den dürrtigen Äckerchen gilben Mais und Getreidestoppeln. Erstaunlich dichte Besiedlung, jede Ortschaft umschließt eine kleine Moschee, überslanke Minarette. Das Gelände steigt stetig; wir erreichen den etwa 2000 m hoch liegenden Zigana-Paß. Allmählich geht die Bewaldung zurück, die Landschaft wird wild, fast kahle Berge, blauviolett, tiefe Schründe. Enger geworden bricht die Straße durch die Schlucht, schwarze Raubvogelschwinge im Firmament zu unseren Häupten. Und immer irgendwo ins Gestein verbissen einzelne Häuser, dunkel die Türen und Fensterrahmen, Verfall. Ein größeres Dorf, Torul, liebliches, pappelbestandenes Flußtal des Harava, ein, zwei seldschukische Satteldachbrücken, die zweite krümmt sich tief unten über einer Felssenke. Wie eine geschnellte Peitschenschnur schwingt sich das Fließchen, sodann fließt die Landschaft in weichwellige Hügel hinein, halbrunde Terrassenfelder zerteilen die Hänge. Gebiet von Tekke Köyü. Malerische Ortschaften, die Häuser übereinandergestapelt, in sich selbst verbacken und die Sucht, mit dem Boden rings in Farbe und Beschaffenheit eins zu werden. Bald darauf verkarsten die Berge wieder, Härte zerbricht die sanften Linien. In spröd abweisendes Gelände ein Großdorf hineinverpflanzt, Gümüşhane, der Bezirkshauptort.“



OTürkei04 Pontos,
Seldschukische Satteldachbrücke



OTürkei05 Pontos, nach letztem Paß



OTürkei06
Pontosgebirge, Yayuk-Paß

„Der Yayuk-Paß, blaue Schluchten zur Linken. Unbekannte Kräuter legen ihr Graugrün zwischen das Gestein, ein großer, eingefriedeter Dreschplatz breitet sich neben der Straße. Eine wackelige Bude steht da, Imbißstube, Hammelfleisch schmort am offenen Feuer, Fladen bräunen in der Pfanne. Es

riecht sehr intensiv. Daneben ein winziges Brettercafé, fensterlos, schwarz verräuchert innen, nur mit dem notwendigsten Mobiliar versehen, dennoch eine Atmosphäre der Höhlenbehaglichkeit.

Weiter – Blick über eine neuerlich verwandelte Landschaft, Braun-Orange-Rost, Schattierungen, Tönungen. Zwischen Straße und Bergketten große, abgeerntete Getreidefelder.

Transportwagen mit Strohladungen begegnen uns wiederholt, streckenweise sind die weiten Getreidefelder bereits aufgeackert. Kleine, gewundene Grünstreifen beleben die Hochfläche, Frischwuchs längs der Bächlein. Wie hingestreut aus großer Hand ergießen sich die riesigen Schaf- und Ziegenherden der Yürüken über das Brachland, immer mehr, dies schwarzglänzende, braunwollige, fahlweiße Fließen, das ins Unendliche hineinzusinken scheint. Da und dort Nomadenzelte, in ihren dunklen Filzbespannungen kaum vom Erdreich unterscheidbar, dann und wann herdenhütende Knaben oder ein alter Hirt in seinem klobigen Schaffellumhang.

*Im flachen Vorland der Berge plötzlich zwei vorgeschobene Anhöhen, sandbleich, behangen mit den sandbleichen Häusern einer Stadt, die Umfassungsmauer der Zitadelle zackt ins Himmelsblau, es sieht wie ein alter Stich aus: **Bayburt**. Die Hauptstraße baumbesäumt und mit schlammgefüllten Lehmkuhlen übersät, an einer Stelle aufgerissen. Hier bemüht sich ein Polizist, das Chaos zu meistern. Verwahrloste Häuserfassaden.*

Unser Mittagstisch ist schon gerichtet, das Lokal hat den bezeichnenden Zuschnitt aller Einheimischengaststätten: außer Eisentischen und Eisenstühlen die blanke Kahlheit. Für uns wurde auf der alten Holzveranda gedeckt, direkt am Flusse, der in der Antike Harpassos hieß und heute Tschoruk genannt wird. Er führt klares Wasser, in das auf der anderen Uferseite die ebenfalls verandaversehenen Häuser ihre gebrechlichen Füße stellen, am Hügelhang dahinter abgestufte Dächer, willkürlich verstreute Behausungen, Winkel. Vorn eine Brücke.

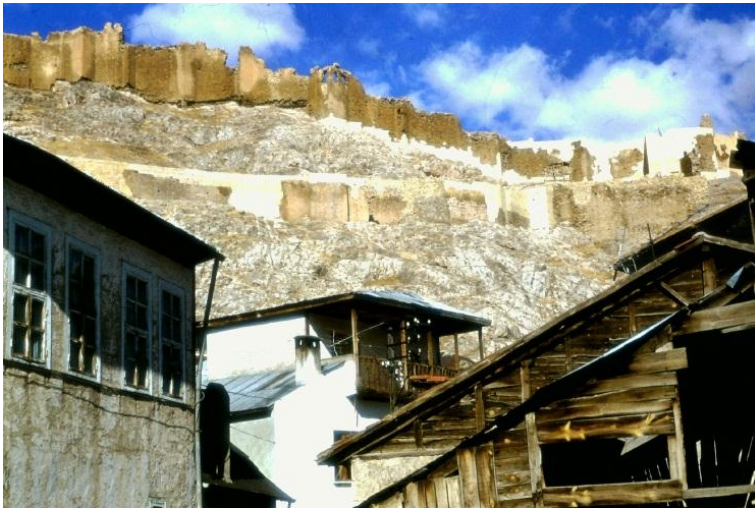
Hinter der Brücke wird es still. Auf einem Dach walkt eine Frau Felle.“



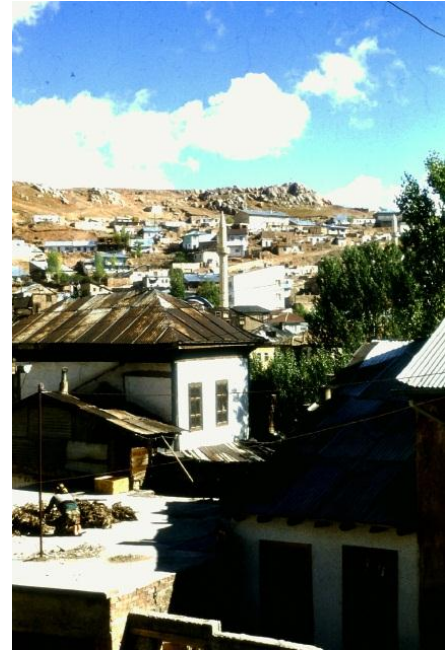
OTürkei07
Bayburt, Platz mit Uhrturm



OTürkei08 Bayburt mit Zitadelle, Fluß Tschoruk



OTürkei09 Bayburt, Seldschukenzitadelle



OTürkei10 Bayburt

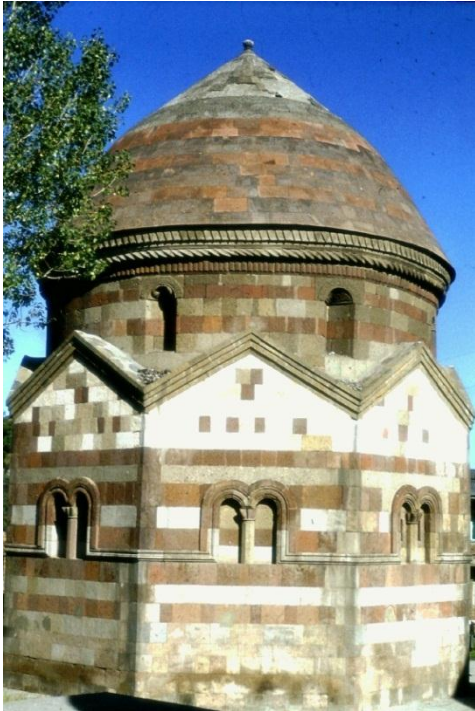
„Draußen begleitet uns der Tschoruk eine Zeitlang, Pappelalleen an seinen Ufern, Pappeln auch um die verstreut liegenden Bauerndörfer, deren lehmbraune Hütten sich immer tiefer in den Boden verkriechen, oft ragt nur noch das Erddach heraus, goldgelbe Kegel geschichteten Strohs darauf.“

„Hinaufwinden zum letzten Paß, dem Kop Dagi, der der höchste ist im Pontischen Gebirge. Dahinter wird die Ebene weiter, die Bergzüge weichen immer mehr zurück, schnurgerade zieht die Autobahn dahin, Eintönigkeit läßt die Sinne stumpfer werden. Schwerebepackte Laster überholen uns, teilweise mit deutschen und österreichischen Nummernschildern.“

*„Im vergilbten Himmelsrand die Konturen der Stadt: **Erzurum**. Die Yakutiye-Moschee: Löwen und Doppeladler, kraftvolle Ornamente. In naher Nachbarschaft nochmal eine Medrese, es muß Cifte Minare sein: durchbrochene Rosetten, Reliefs in pflanzlicher Wucherung.“*



OTürkei11
Erzurum, Stadtmauer



OTürkei12 Erzurum,
Achteck-Türbe des Emir Sultan



OTürkei13 Erzurum,
Doppelnischen an der Emir Sultan Türbe

„Lebhaft befahrene Autostraße, in den offenen Läden prächtige Feld- und Baumfrüchte. Ein kleiner, schläfriger Park, Lichtgarbe aus dem durchbrochenen Fenster einer Moschee. Dahinter beten sie, das letzte Gebet nach Sonnenuntergang.

Die Straßen sauber, keine Feuchtigkeit in den Fugen des Katzenkopfsteinpflasters. Weitzügigkeit, die Plätze enorm, leergefegt. Die Stadsiedlung umfaßt etliche kleinere und größere Erhebungen, auf jeder Anhöhe blieb etwas Seldschukisches erhalten: Zitadelle, Medresen, Türben. Zwei der berühmtesten Mausoleen stehen beisammen hinter einer Einfriedung: das eine schlank, granitgrau, mit hohem Zeltdach, das andere ein Achteckbau aus weißen und ockerfarbenen Quadern, mit rundem Aufsatz, der ein Stalaktitengesims trägt. Ein Reliefband mit Tieren läuft unter dem Ansatz des Oberbaus – kosmische Symbole, Herrschersymbole, Geschöpfe der alten Jagd.“

„Ulu Camii, die älteste der erhaltenen Moscheen. Niedrige, siebenschiffige Pfeilerhalle. Eine Kuppel mit Holzflechtwerk an der Innenseite. Bernsteinlicht fällt aus dem Kranz der schmalen Fensternischen herab, schafft eine wundersame Insel mit smaragdenem Teppichgrün, zwei Pfeiler sind mit einbezogen – den Minbar streift noch eine Garbe Sonnenstäubchen, das andere ist Dämmer unter tiefgeschwungenen Bogen und Gewölben.

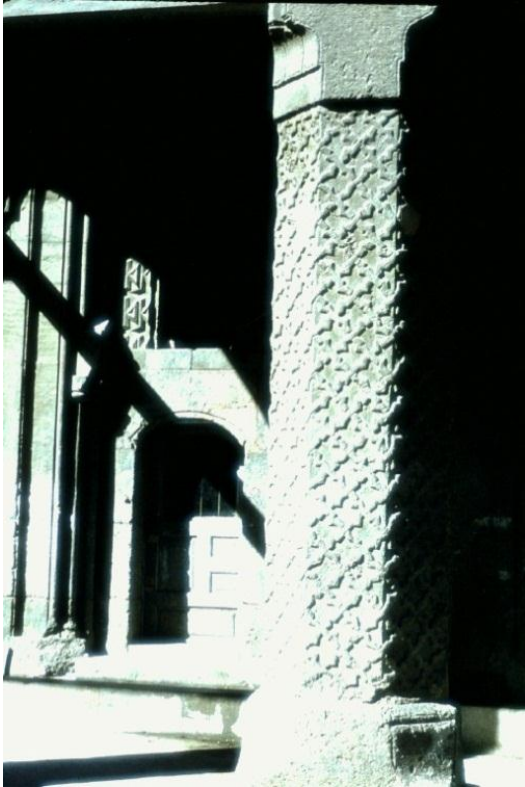
Draußen gibt es einen Festzug. Schüler, zahllose, durchwegs in schwarzer Einheitskleidung mit weißem Krägelchen, Klasse um Klasse strömt die breite Straße zum Platz hinab.“



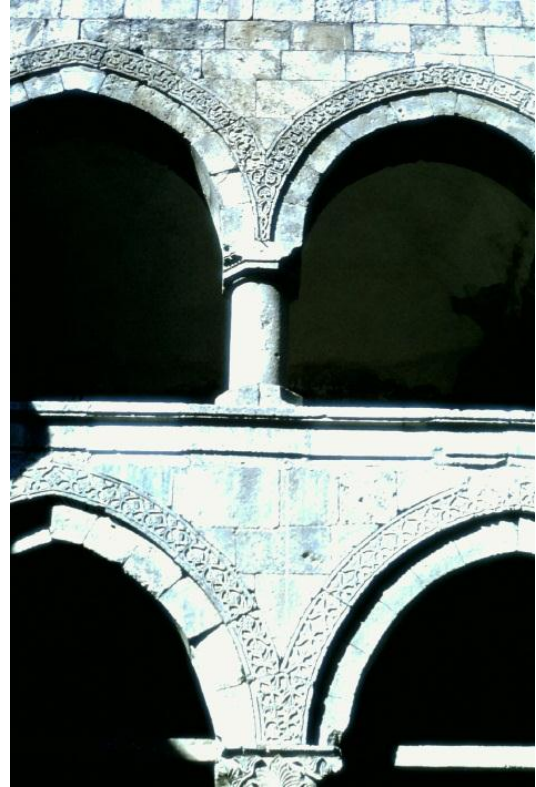
OTürkei14 Erzurum, Schulfest

„Cifte Minare Medrese: Tiefgrau, der schwere Kalkstein gezeichnet von Zeit und Erdbeben. Die Minarets haben ihre Laternen verloren. Der eigentliche Charakter der Koranschule enthüllt sich im rechteckigen, einstöckigen Innenhof mit den Arkaden, hinter denen die einstigen Wohnzellen der Studenten und Ulemas liegen.

Tiefe Risse im Mauerwerk, eines der schönsten Kapitelle ist in der Mitte auseinandergeborsten, Trümmer liegen in Haufen. Türkisblau glänzen die Fliesenreste an den Minarettstümpfen.“

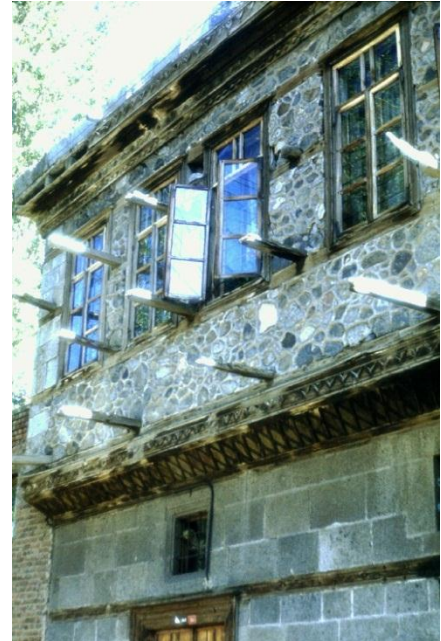


OTürkei15 Erzurum,
Cifte Minare Medrese



OTürkei16 Erzurum,
Cifte Minare Medrese,
Liwanhof mit Arkaden

„Bergauf-bergab-Wege. Kleine Grünanlagen, ein restaurierter Han, in dem sich Erzurums Bazar eingenistet hat. Die alte Festung vermittelt nichts mehr von der frühen Wehrhaftigkeit. Da und dort noch eines von den holzverschalten Häusern, der Oberstock überhängend und mit unregelmäßig herausragenden Pfosten gespickt.“



OTürkei17 Erzurum, typisches Haus

„Gassen kreuz und quer. Die Mustapha Pasa Camii: Ein mäßig großer, ungeteilter Kuppelraum im schwachen Tageslicht, das ihn kaum durchdringt. Ein Imam kommt und weist uns hinaus.“

„Die Landstraße hat uns wieder, die uns hindurchführt durch eine tiefe und hohe, braune und grüne, gelbe und blaue Landschaft, manchmal in Rufweite von Dörfern, dann wieder der Unbegangenheit ausgesetzt; die Dreitausender im Hintergrund wirken wie gemäßigte Halbwüchsige. Zitadellenhügel, prächtig gemeißelte Konturen der Zinnenkränze, ein Fluß macht sich zum Begleiter, Aras, der Araxes des Altertums.“



OTürkei18 Araxes, Brücke 16. Jh.



OTürkei19 Blick von der Brücke

„Oasen am Wasser, Seldschukenbrücken, in ihrer spitz hochgetriebenen Form schwungvoll wie ein über den Sattel springender Reiter. Der Fluß grün-blau, Siedlungen haben sich hinter ihm gelagert, lehmfarben sind sie, braun wie die Erde und schier so alt wie diese. Phantasievoll geschichtete Dungfladen überragen mit ihren markanten Pyramiden die niedrigen Häuser und geben ihnen Akzent. Die Frauen, denen das Formen der Tezeks obliegt, müssen einen angeborenen Sinn dafür haben, wie man Gleichförmigkeit belebt. Kinder am Wegrand, Ziegenherden halten Mittagschlaf. Ein Scheibenradwagen zockelt auf verwachsener Spur dahin.“

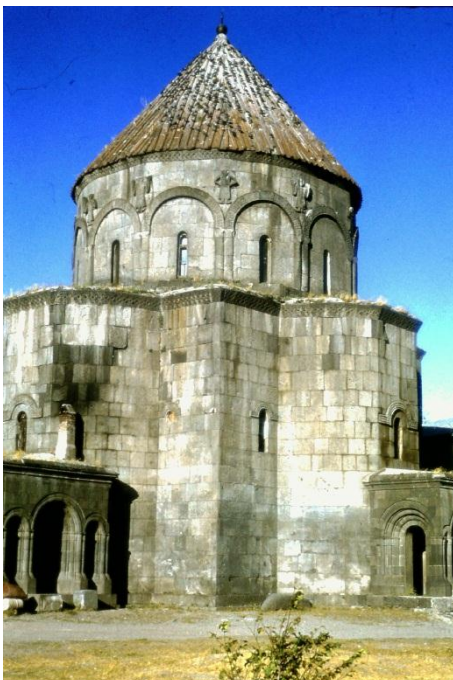
„Kiefernwälder flecken mit dunklem Grün, ein, zwei Wellbelchsiedlungen, beklemmende Mahnung an die erdbebenvernichteten Ortschaften. Geplagter Landstrich, in dem seit der Jahrhundertwende die schwersten Katastrophen einander ablösen.

Wir nähern uns Kars, die Grenze der UdSSR ist in Reichweite.“



OTürkei20 bei Kars

„Kars, alt und gelähmt. Oben, von der osmanischen Zitadelle, die Sicht auf Fluß und Brücken, auf Häuser, die am Ufer etwas Grün zu trinken bekommen, auf die Kugelkuppen zweier graugelber Hamams; das andere ist eine Biographie von verwitterten Dächern und ineinandergeschichteten Mauern. Herausgehoben aus der Flachlinigkeit ein Zeltachturm, einer Kirche gedunkelter Leib, die Torbauten kantig vorgeschoben: die Apostelkirche.“



OTürkei21 Kars, Apostelkirche



OTürkei22 Kars, Apostelkirche

„Dann, am fürstlich freien Platz vor dem Gotteshaus stehend: stark begrenzt, kompakt geformt. Am Simsband unter dem Dach Reliefs, die zwölf Apostel, steife Heiligenscheingestalten in Adorantenhaltung. Man hat ein Museum in der Haupthalle eingerichtet, sein Bestand ist belanglos, das einzig wirklich schöne Stück lehnt unbeachtet im lichtlosen Winkel: ein seldschukischer, geschnitzter Torflügel aus Ebenholz.“

OTürkei23 Landschaft bei Kars



Ani, im ‚Tal des Blumengartens‘. Die Steppe soll hier, am Zusammenfluß von Aladscha Cay und Diurian, im Frühling blühen um und um. Jetzt stehen die Gräser silberflaumig, hüfthoch, ein Dschungel zarter Rispen, der die Konturen des Hügelpateaus in fließende Bewegung hüllt. Versteckt hinter der alten Wallmauer tut sich den Augen der Zauber des Versehrten auf, überwuchert von der Natur. Steiniger Saumpfad im Verwuchs, von Ruine zu Ruine reichend, schmalblättriges Gesträuch, Distelstern. Mit lila Griffel gezeichnet die umfassenden Bergzüge, und dann, wie diese in den Seidenhimmel greifen, die Silhouetten der zerbrochenen Kirchen von Ani.

Namen haben sie noch. Die Erlöserkirche: Apsidenwölbung, Torbogen mit schuttbeladenem Eingang. Durch herausgefallene Quadern läßt sich die Doppelmauer des Baues erkennen: Alle armenischen Kirchen haben innen eine andere Raumform, als sie sich von außen ankündigt. Südwand: die Ornamente verwaschen vom Regenwind, aber das Kreuz groß und greifbar. Aufgestörte Vögel flattern aus den Nischen.

Pfade, steigend und sinkend. Eine Riesenheuschrecke. Ein weißes Pferd weidet einsam, seine Mähne ist golden im Widerschein. Ein Kirchenschiff in gedrungener Achteckform wir innen alsbald zum zwölfeckigen Raum, eine Andeutung von Fresken im Sanktuarium. Gotteshaus des Abu Gavrenz, dicht über einer halbmondförmigen Schlucht erbaut. Hirten lagern unten mit ihren Tieren. Rechts im Steilhang romantisches Mauerwerk, das tief Verwinkelte durch Einsturz der Außenfassade frei dargeboten. Säulengänge.

Die Georgskirche. Die Gesteinstrümmer wirken wie aus Eisen gehämmert. Alle Wölbungen sind eingestürzt, der Himmel legt seine Heligkeit auf die basaltschwarzen Bruchstücke. Eine Einfassung umschließt das Daliegende.

Kathedrale des Tiridates: eine Kreuzkuppelkirche, schwere Säulen, Halbsäulen, die Fassade streng, die Kuppel zerstört.“

„Gelände der Kirchen. Eine Seldschuken-Moschee hat sich über die Kirchen gesetzt. Der Platz ist beherrschend mit der Sicht auf Berge, Steppe und Ringmauer. Der Bau selbst: Quadern in Rostrot, innen übermassive Pfeiler, kaum ein schmückendes Element.“

„Diesseits des Flusses Achron liegt die letzte der Kirchen, die Georgskirche. Tiere hocken oberhalb der Bogenpfeiler, Löwen, Vögel, feiste Bären, alle sehen heiter drein, können über den Fluß schauen und die Fische darin grüßen. Das Kirchlein, dem nur ein späterer Anbau einiges Ausmaß gibt, ist hart an den Rand der Schlucht gebaut, steile Stufen führen hinab. Jenseits der Tiefe ein Steppenland in allen Farben des Jahres, ein Horizont dahinter, den die Berge nicht abriegeln, sondern weit machen. Zur Linken die mächtige Wehr des Stadtwalles und der Türme. Zuletzt kann sich der abstürzende Blick dem wildgewundenen Wasser des Achron übergeben. Im Inneren der Kirche Fresken mit Begebenheiten aus dem Alten Testament, Begebenheiten aus dem Neuen Testament, auch etliches

aus den apokryphen Schriften, das der Auslegung des Freskenmalers überlassen blieb. Den Gestalten ward vielerlei beigegeben: Pflanze, Tier und Mond. Eines ist allen Gesichtern gemeinsam: die riesengroßen, fragenden Augen.“

„Agri: Das Tal des Araxes zeugt hundert Erscheinungen, Berge, schmale Ackerbauflächen, Grün, in rote Büschelstauden übergehend, Rothügel dann. Die Farbpalette reift immer mehr, Bananengelbes verbindet sich mit Schwarz, bis zur Straße hin die Hänge übersät mit glänzenden Steinscherben: Obsidisan. An den Rainen der mageren Äcker da und dort kleine Figuren aus Feldsteinen, apotropäische, den Feinden jeglicher Art zur Abwehr hingestellt. In einem Dorf begegnet uns ein kurdischer Hochzeitszug, schillernd bunt.“



OTürkei24 Karawanserei-Ruine



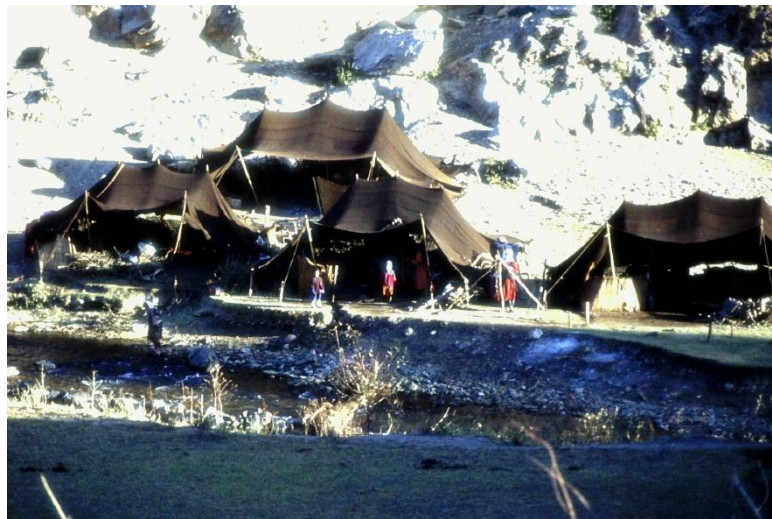
OTürkei25 Araratgegend



OTürkei26 Ost-Anatolien



OTürkei27 Ostanatolien



OTürkei28 Nomadenzelte, Ostanatolien

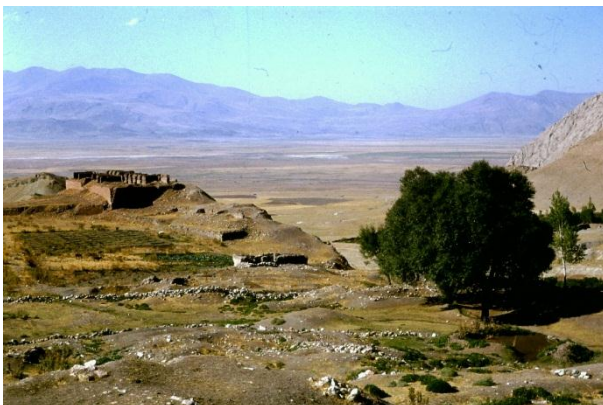
„Dogubayazit: Wir nähern uns der russischen Grenze bis auf 15 km, einzig noch der Aras als scheidende Linie zwischen uns. Was sich dann südwärts so mystisch und dunstverschleiert aus den vordergründigen Bergen heraushebt, nicht hebt eigentlich, sehr zurückhaltend sich ahnen läßt, ist der Ararat, der höchste Gipfel der Türkei.“



OTürkei29 Ararat

„Hinaufsteigen wollten wir nicht und umfahren läßt sich der Berg in einer halben Stunde, während er seine Gipfelgletscher immer ein bißchen anders ins Licht rückt, um zuletzt sehr deutlich und nahe in einem postkartenblauen Himmel zu stehen. Seine Flanken werfen lange, schwarze Schleppen, das ganze Gelände rings ist mit Lavageröll bedeckt.

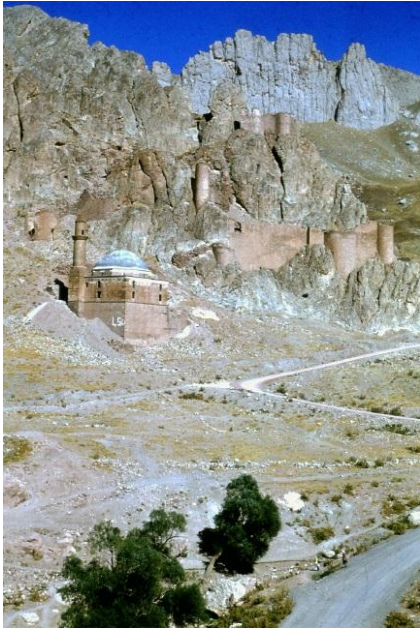
Igdır, das Aufstiegszentrum für die Araratbezwinger, liegt hinter uns. Das Städtchen Dogubayazit wird durchquert. Dahinter liegt die ursprüngliche, alte Siedlung, höher zwischen den Bergen, das Sträßlein umschlingt in harten Windungen eine Urartäerfestung, schraubt sich weiter hinauf, mit jeder Biegung werden die Berge bronzener. Romantik in Reinkultur, doch nichts Süßliches haftet dem Bilde an, das verhindert die Herbheit des Höhenzuges, die Weite dahinter, der fremdartige Zuschnitt der urartäisch-seldschukischen Feste auf dem linken Felsen, dessen Ausläufer die Zufahrt abriegeln und die zauberhafte Moschee und Minarett umschließende Ruine des Schloßchens auf der gegenüberliegenden Erhebung.“



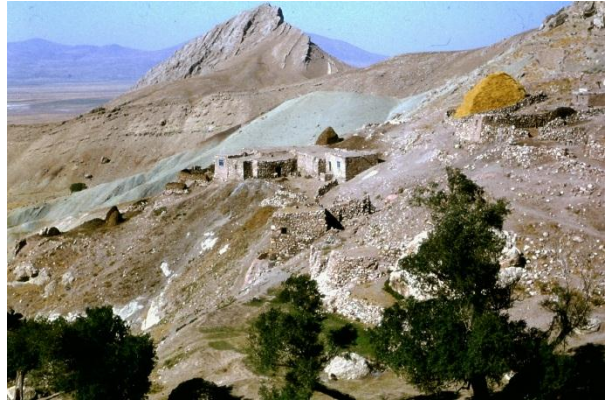
OTürkei30 Dogubayazit, Seldschukenfestung



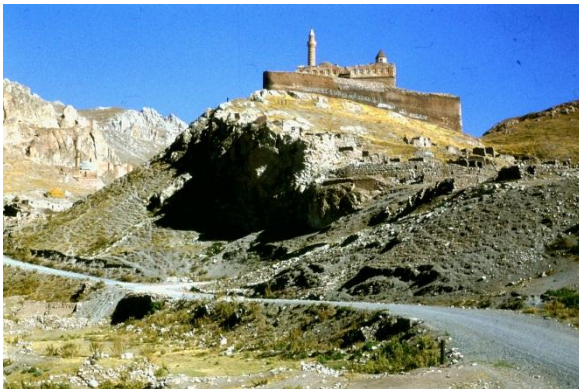
OTürkei31 Dogubayazit, bei Ishak Pascha Palast



OTürkei32 Dogubayazit,
Moschee des Ishak Pascha



OTürkei33 Dogubayazit



OTürkei34 Ishak Pascha Schloß

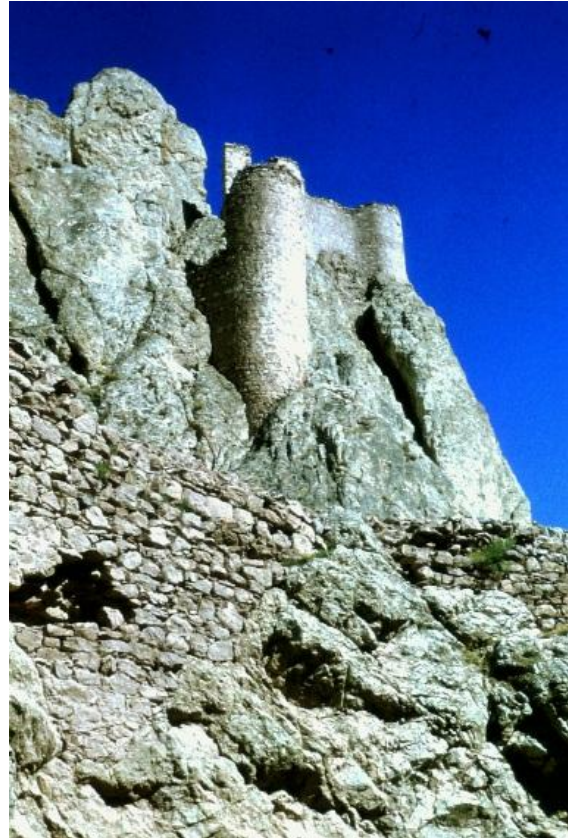


OTürkei35 Ishak Pascha Schloß

„Hingesetzt wie ein zierliches Thrönchen, dem die mächtigen, steinverbackenen Zitadellenmauern zur anderen Seite des Bergeinschnitts als Windschutz und Kulisse zugleich dienen, während die Ebene vorn sich aufschließt wie eine schenkende Hand. Hoch oben in der Steilwand ein assyrisches Relief, in aller seiner Verwaschenheit noch immer deutlich genug den Sieg über Urartu verkündend. Ein, zwei Hütten drücken sich unterhalb auf einem Vorsprung zusammen. Aus dem sonnengedörnten Geröllhang sprudelt ein Bach talwärts, Frauen kommen zum Wasserschöpfen. Eine von ihnen ist prächtig geschmückt, nebst mehrfach übereinandergelegten Röcken, bunter Schürze, Brustlatz, Tüchern, trägt sie Ketten und breite Ohrgehänge.“



OTürkei36 Dogubayazit,
Relief am Ishak Pascha Schloß



OTürkei37 Dogubayazit, Urartäische Festung

„Nunmehr nach Westen gerichtete Fahrt. Aras und Grenze bleiben im Rücken, das Tal wird immer grüner, Geburtsbett des östlichen Euphrat-Quellflusses, den man Murat nennt. Riesige Herden bedecken das Land.“



OTürkei38 Euphrat-Tal, Murat

„Agri. Wie ein Schlinggewächs mit unendlich vielen Trieben durchwuchert der Euphrat das Gelände. Sickerfelder glänzen, sodann verkriecht sich der Fluß in ganz vertiefte Ufer, hinter denen man ihn nur ahnen kann. Hügel, Berge, Bilder der Weite. In einer Mulde eine urtümliche Nomadensiedlung, ein

Quislak, das Winterlager der Berghirten, bestimmt von den großen steingezäunten Hürden. Dann und wann sieht man einen Bauernkarren dahinschleichen, die Joche der Rinder sind ungeheuer, drücken die mageren Tiere fast zu Boden. Kühe und Ochsen findet man hier im allgemeinen nur im schlechten Zustand, die Weiden geben offenbar nur den Ziegen und Schafen die notwendige Nahrung.“



OTürkei39 Kurdendorf bei Van

„Wieder ein Kurdendorf. Niedere Feldsteinmauern, Erddächer in Kopfhöhe, Scheibendungs- pyramiden, Ein Hof, zwei Hütten dahinter, vorn offen wie eine Bühne. Zwei riesige gelbe Hunde tauchen auf und stürzen wild bellend auf mich zu. Ein magerer junger Mann ruft die Tiere zurück. Ein paar Frauen kommen, eine nimmt einen herrlich gearbeiteten Silbergürtel von ihrem Rock und reicht ihn mir langsam hin. Was durch Generationen bewahrt wurde, soll nun an Fremde weggehen. Wie lange lebt hier eine Familie vom Erlös eines Silbergürtels? Es wird aber auch anderes verkauft, allmählich rücken sie an mit alten Keramikgefäßen, Metallbeschlägen, schwärzlichen Vasen. Funde aus urartäischer Zeit? Niemand kauft etwas. ...“

„Nach langem wieder ein Städtchen, Patnos. ...

„In die Landschaft, die wir durchmessen, ist eine andere Note gekommen, kleine Haine mit Fruchtbäumen säumen die Straße, Melonenfelder, Tomatenstauden gedeihen. Blaues zur Rechten, der Van-See. Allmählich zeigt er seine Ausdehnung, kleines Meer im einstigen Land der Urartäer. Ercis nahe dem See. Das Ufer hält uns alle Herrlichkeiten hin.“

„Abseits von der Stadt erhebt sich der Van'sche Burgfelsen. Steil steht der Bergblock mitten im gestreckten Land, westwärts über den See schauend, der unendlich scheint. Hier oben: Vier Kammergräber, hoch hineingesetzt in den glatten Fels. Am Nordabfall eine Kultstätte: breite Plattform, zwei riesige Scheintore, Altar, eine Stele mit Keilschrift. Text über die Besitznahme durch einen Eroberer. Unten im Vorland geht ein Hirt mit seinen Schafen zur Tränke. Im Wassertümpel ruht das Abendrot. In den Brand des Horizontes wölben sich tiefschwarz die Kuppeln einer Moschee.“

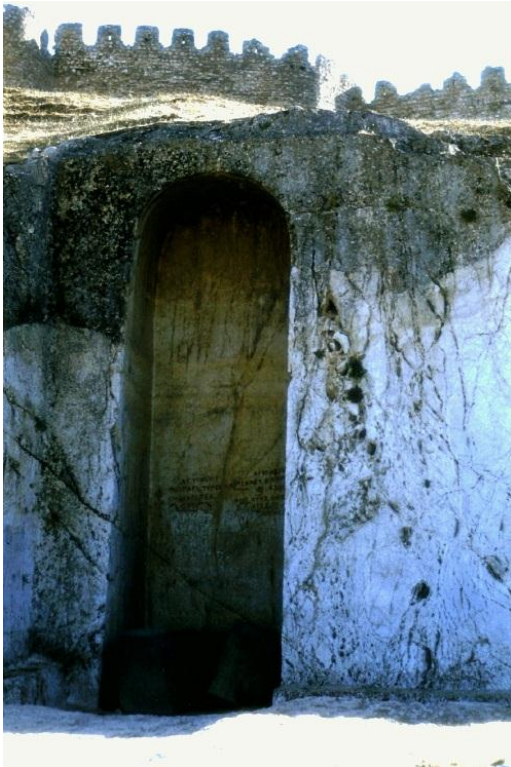


OTürkei40 Van, am Fuß des Burgberges

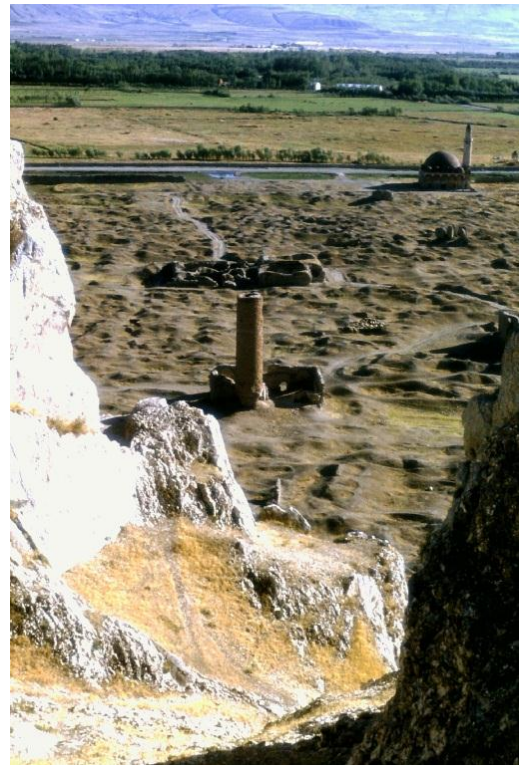
„Van hat einen anderen Charakter als die bisher besuchten Städte, es ist lebhafter, grüner durchwachsen. In den Straßen auch hier überall die wirren Kies-Ziegel-Steinhaufen, bei denen man nie weiß, ob sie vom Abbruch herrühren oder dem Aufbau dienen sollen. Unserem Hotel gegenüber eine kleine Gasse mit Teestuben, mit den kaum zwei Spannen hohen Hockern, deren Sitzfläche nur aus überkreuzten Lederbändern besteht.“



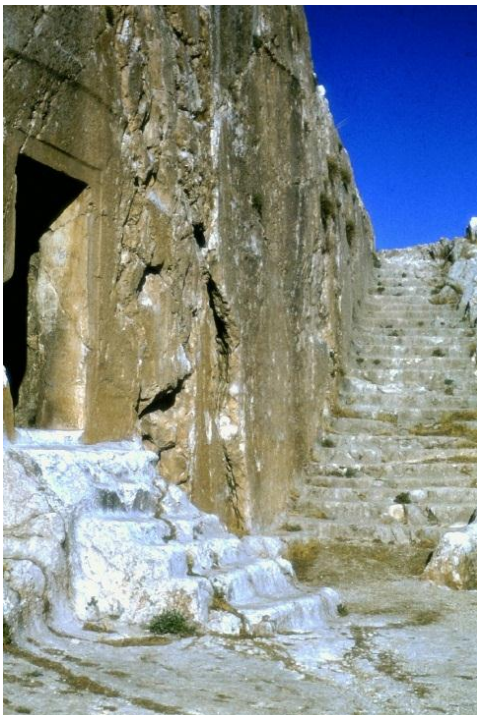
OTürkei41 Van, Zitadelle



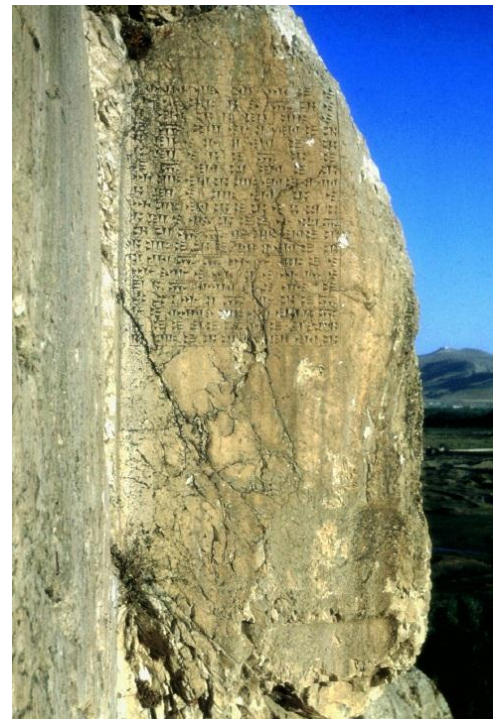
OTürkei42 Van,
an der Stadtmauer,
urartäisches Stadttor mit Kultrelief



OTürkei43 Van, Blick von der Festung



OTürkei44 Van,
Felsengrab eines urartäischen Königs



OTürkei45 Van,
Keilschrift am Urartäergrab



OTürkei46 Van, Burgausblick



OTürkei47 Van, vom Burgberg gesehen



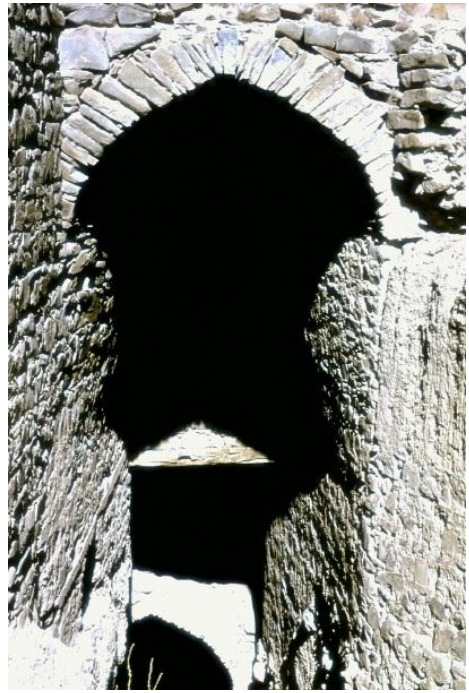
OTürkei48 Abend am Burgberg

„Die Zitadelle von Hosap: Polygonalmauern am Fuße der doppelgeschossigen Festung, reliefgeschmücktes Tor im unteren Baumassiv, ziegelgewölbter, teilweise getreppter Aufgang. Das Panorama: wüstengelbe, zerrissene Berghänge, in der Tiefe ein lehmverschaltetes Dorf, zur anderen Seite das Tal des Hosap-Flusses.

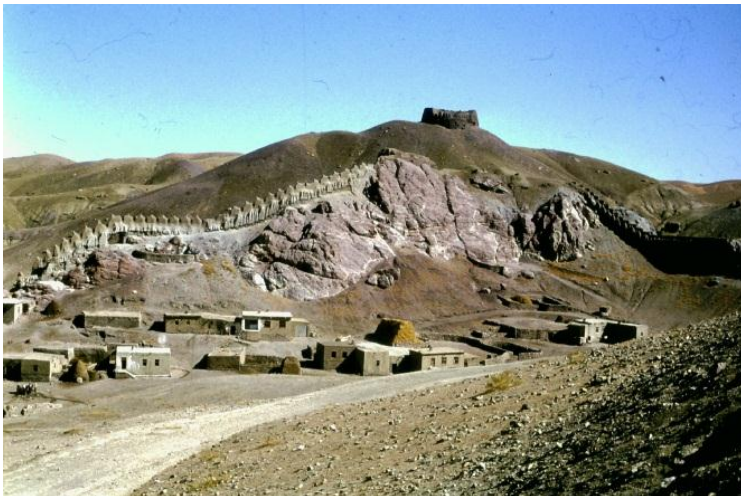
Unserer Burgruine gegenüber steht eine andere auf altersbrauner Kuppe, und zu ihr hin führt auf zwei Seiten eine niedere, erdfarbene, starkgezackte Mauer.“



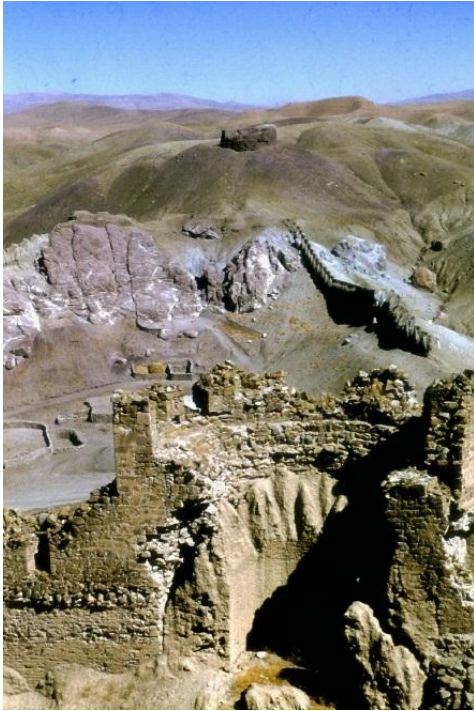
OTürkei49 Hosap, Seldschukenfestung



OTürkei50 Hosap, Gang zur Oberburg



OTürkei51
Dorf Hosap, mit Seldschukenwall



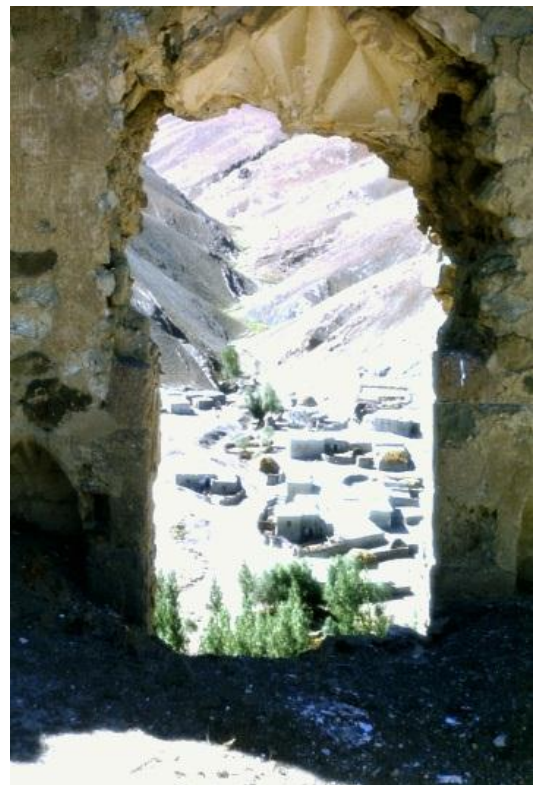
OTürkei52 Hosap, Blick in Unterburg und zur Festung gegenüber



OTürkei53 Hosap und Dorf, Seldschukenfeste



OTürkei54 Hosap, Bick von der Feste, Fluß mündet in Van



OTürkei55 Hosap: Blick auf weiteres Dorf

„Nicht weit von Hosap entfernt befindet sich Cavustepe, hingebreitet auf einen Bergkamm, zur Seite den natürlichen Schutz einer schroff abfallenden Schlucht. Polygonale Mauer, Palast, Wohnräume, Eßsaal, vier riesige Zisternen. Ein großartiges Tempelfundament und in dessen Basaltquadern eine erhaltene Keilschrift. Durch einen Sattel getrennt ein runder, höher gelegener Hügel, noch unaufgebrochen: Hier soll der Chaldi-Tempel gestanden haben.“



OTürkei56 Cavustepe, Urartäische Stadt



OTürkei57 Cavustepe, Götterberg des Chaldi

„Achtamar: Auf dem Vansee – er ist immer noch so blau wie am ersten Tag. Das warme, sehr weiche Wasser hinterläßt auf der Haut einen Salzfilm.“



OTürkei58 Vansee, Achtamar



OTürkei59 Achtamar

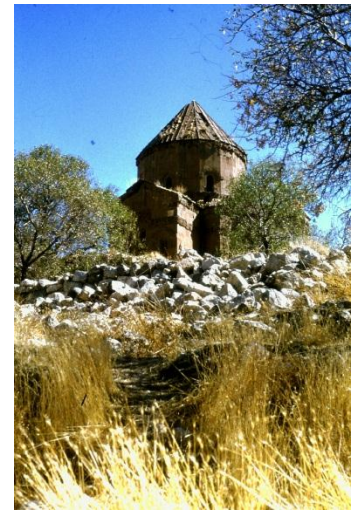


OTürkei60 Achtamar

„Die Insel Achtamar. Westlich schiebt sich eine Bergkette ins Wasser vor, ihre Farbe wechselt vom Iriston ins Tiefviolette, Himmel und See setzen sich in Azur und Ultramarin ab. Doch inmitten liegt Gold, Achtamar ist umspinnen vom Herbst.“



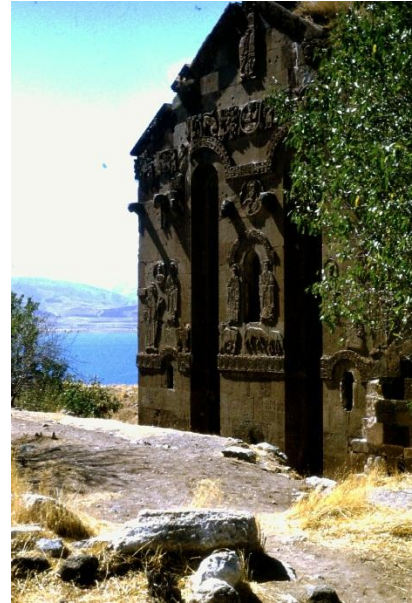
OTürkei61 Achtamar, Kirche



OTürkei62 Achtamar, Kirche



OTürkei63 Achthamar, Treppe zur Kirche

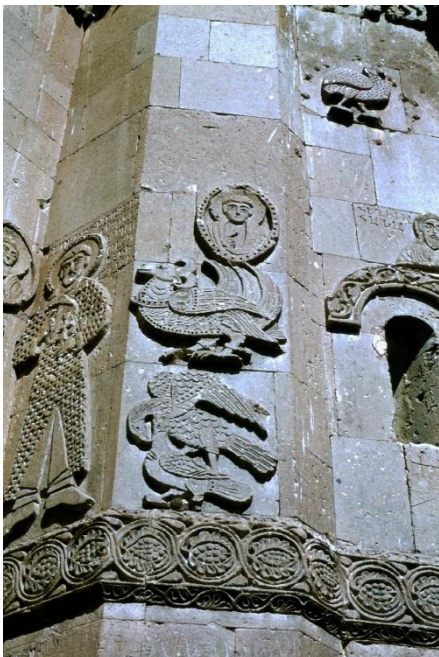


OTürkei64 Achthamar, Kirche

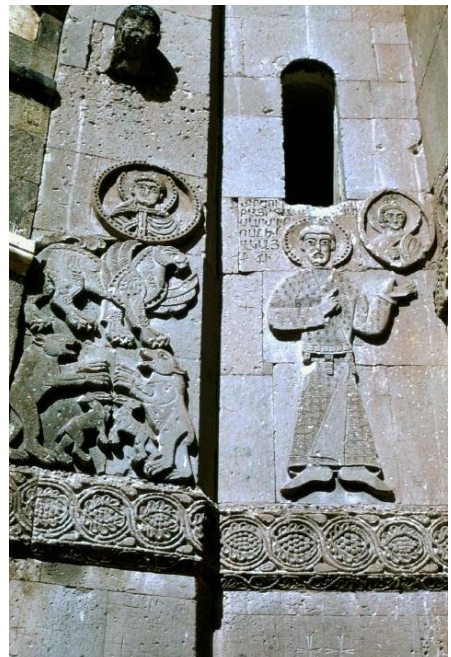
„Die Heiligkreuzkirche. Reif das hohe Gras am Hang, durchwuchert mit Dornestrüpp. Große, sonnenerwärmte Steine. Olivenbäume. Die Stufe zur Kirche hinauf geborsten, überwachsen, vom Schattenspiel des Laubes gefleckt. Nirgendwo sonst haben sie eine Kirche erbaut, die so überreich ist an Außenreliefs. Man schaut das Alte Testament: Da liegt ein magerer Jona in der Krone eines Fruchtbaumes, von seinen Finsternissen im Fischleibe ausruhend. Der Fisch selbst ist ein babylonisches oder achämenidisches Fabeltier, gemischt aus Löwe und Hai; auch das Boot schwimmt auf dem Rücken eines Ungetüms. Oberhalb steht der nun auftragsbewußte, aber immer noch bänglich dreinschauende Jonas vor dem König von Ninive, der dem kleinen Propheten offenbar wenig Aufmerksamkeit schenkt. Dämonenköpfe blicken herab auf die testamentarischen Szenen. Dicht unterhalb der unregelmäßigen Dächer, die den Vor- und Rücksprüngen des Kirchenumrisses folgen, gibt es sich bukolisch, Weinranken, Ziegen, Schafe, ein traubenfressender Bär, Hähne, Hasen, Hirten, Rehe, Hirsche, Hunde. Tiefer angebracht ein Adler, der eine Taube schlägt, zwei Bären, unter deren Bäuchen sich Hasenzwillinge recken, Schlangen, denen ein Heiliger den Speer in den Giftleib bohrt. Überall zwischen den biblischen Bildern Mischwesen, Widder-Greifen und Löwen-Drachengeschöpfe. Zwei Heilige in Großformat an der Ostseite. Ganz oben steht Johannes mit strengem Gesicht, das Evangelium hochhaltend.



OTürkei65 Achtamar



OTürkei66 Achtamar



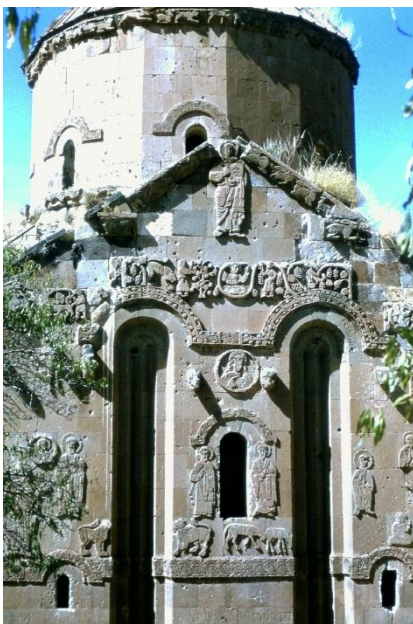
OTürkei67 Achtamar



OTürkei68 Ahtamar



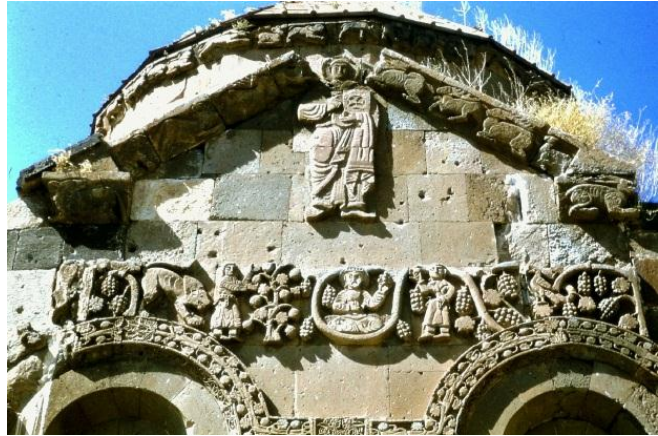
OTürkei69 Ahtamar, Südfassade



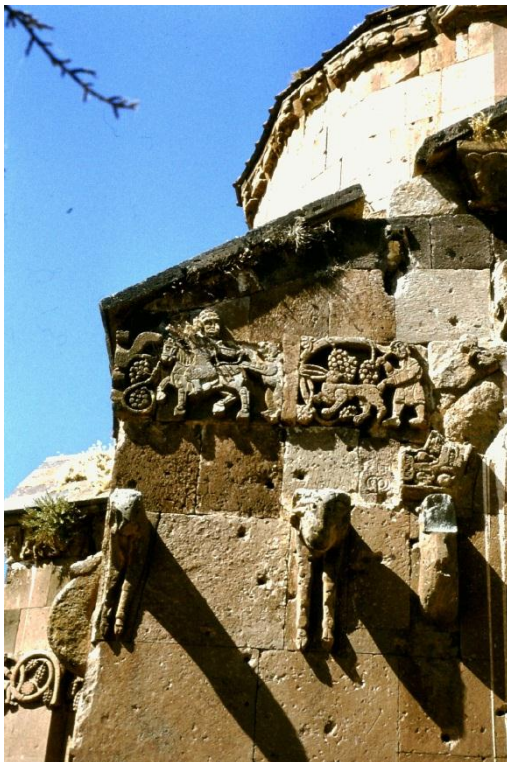
OTürkei70 Ahtamar, Ostfassade



OTürkei71 Ahtamar



OTürkei72 Aghtamar



OTürkei73 Aghtamar, Ostfassade

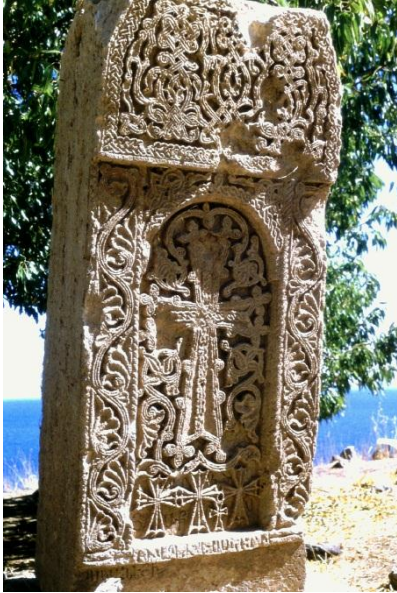
„Eine Muttergottes mit dem Kind am linken Knie, daneben Abraham, der einen angstverkrümmten Isaak am Schopfe packt. Zu beiden Seiten des hohen Fensters an der Westfassade stehen König und Christus; die Erscheinung des Gottessohnes ist viel kleiner und bescheidener ausgefallen als die des Herrschers, der fürstlich in Krone und reichverziertem Mantel prunkt.

Samson an der Bordwand, der zwei kopfstehende Löwen an den Beinen festhält. Eva unter dem Baum der Sünde. Die Versucherin Schlange schlängelt sich keinesfalls, sondern schreitet bodenständig auf zwei stumpfen Beinen. Wieder die Girlanden aus Früchten, Pfauenvögeln, Elefanten, Bären, Löwen; ein Sasanide schießt, im Sattel, rückwärts gewendet, eine Gazelle.

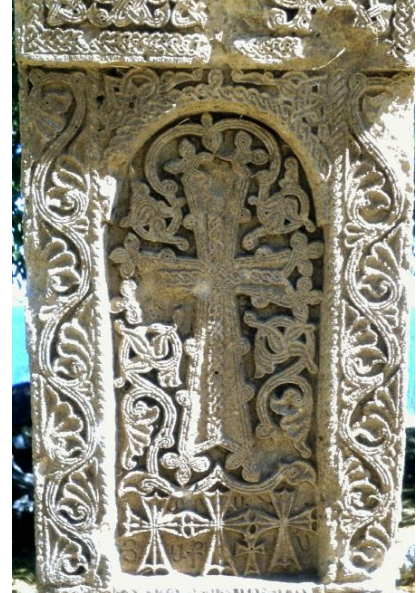
Die Gewänder der Figuren waren mit Halbedelsteinen ausgelegt, alle Heiligenscheine vergoldet.“

„Dem Bau hat man verschiedene Anbauten vorgesetzt, an der Südfront einen Glockenturm aufgestellt. Auch der Shamatun soll eine spätere Zufügung sein. Die Innenausstattung der Vorhalle ist erstaunlicherweise sehr schlicht. Im Naos sind Wände, Pfeiler, Apsiden, Nischen und Kuppel mit

Fresken bedeckt, die langsam in ihrer Blässe erlöschen. Über dem Südeingang befindet sich eine Königsempore, von der aus ein gedeckter Gang direkt bis in den Königspalast führte. Sprünge im Gemäuer, zahllose Grasbüschel, die zwischen den Dachschindeln und in den Fugen der Steine eine erstaunlich üppige Existenz führen. – Rohbehaune Steine des alten Friedhofs, der im Wildwuchs versinkt.“

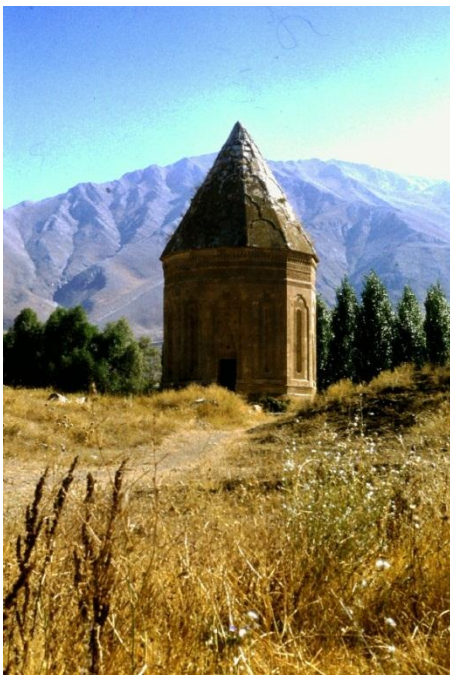


OTürkei74 Achtamar, Kreuz-Stein



OTürkei75 Achtamar, Kreuz-Stein

„Von der See-Anlegestelle bei Gevas waren wir gleich weitergezogen in Richtung Tatvan. Unterwegs ein alter seldschukischer Friedhof mit Türbe. Schlank und licht steht das Mausoleum in der Landschaft. Verwittert die kufischen Inschriften auf den Grabmälern, gesunken, gestürzt die Steine, Heidekrautgewächs, Zittergras, Distelstauden, Dornröschen. Lavendelblaue Hügel umschlingen wie eine Gebetschnur das Gefilde.“



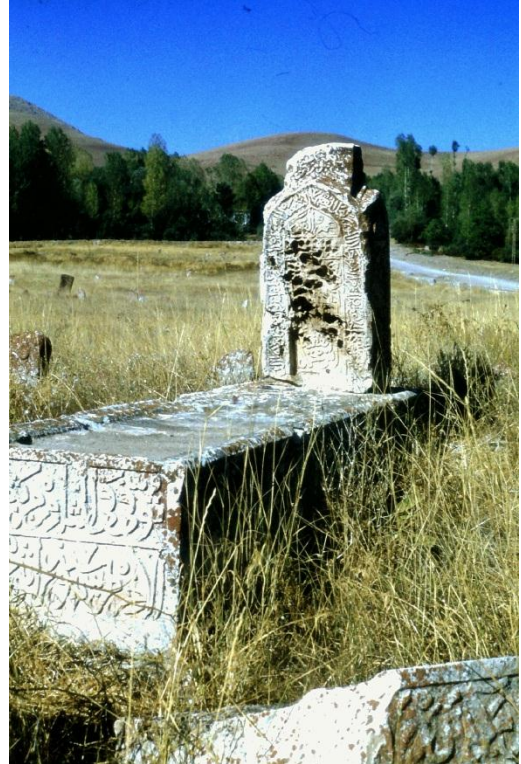
OTürkei76 Gevas, Türbe



OTürkei77 Gevas, Türbe, Eingang



OTürkei78 Gevas, Seldschukischer Friedhof



OTürkei79 Gevas



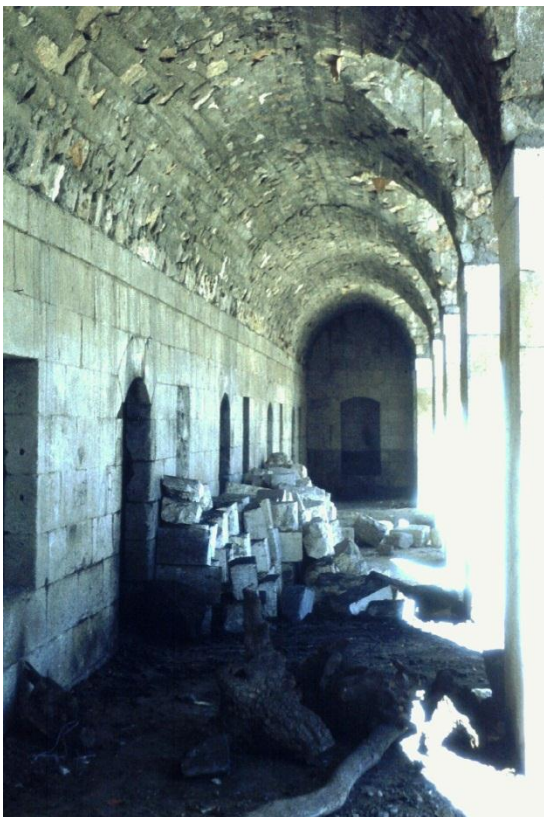
OTürkei80 Gevas, Seldschukisches Grabmal

„Wir fahren in braune Berge ein, die Straße steigt über zweitausend Meter hoch, Paß Kuzkunkuran. Mehr als eine Stunde bleibt während der südlichen Umrundung der Vansee hinter dem Gebirgsland versunken, kurz vor dem Städtchen Tatvan gesellt er sich wieder. Die Siedlung ist in Grün gebettet.“

„Zurück zum Westen. Abschied vom östlichen Anatolien. Das Ziel von heute heißt Zentralanatolien. Wir sind früh aufgebrochen, der Blick streift über Grünes, weite Strecken sind mit Melonen bebaut. Eine Karawanserei. Ein Hof, trümmerbesät, der letzte verblieben Torbogen wie eine Triumphpforte des Verfalls. Dahinter stehen kompakte Hallen, das Kreuzgewölbe stark.“

„Musch liegt hinter uns, die Straße steigt allmählich zum Buglanpaß an. Zur Rechten schieben sich die Höhen des Anti-Taurus heran, an den Hängen Steineichenbewuchs. Bei der Weiterfahrt waren Antitaurus und Firat (Euphrat) ständige Begleiter. Am Keban-Staudamm das zur Ruhe gezwungene Wasser in riesigen, unüberschaubaren Becken, ein blauer See, kaum in seiner Künstlichkeit erkennbar. Irgendwann überqueren wir den Naldökenpaß und Euphrat, bezaubernd lag das Flußtal im zarten Licht, sein grüner Uferstreifen verschwamm an Blicksgrenze mit dem hellen Horizont.“

*„Nun öffnet sich uns ein gesegnetes Stück Land, der ‚Aprikosengaten‘ der Türkei, dem auch alle anderen Früchte gedeihen. Mitten darin gebettet **Malatya**. Malatya war laut. Das alte Bazarviertel hat den typischen halbwichigen Anstrich der wenig besuchten Läden und Werkstätten in den Provinzorten. Man kauft hier billig, ich erstehe einen Kupferkessel, schön gehämmert, zu einem Drittel des Preises, wie er in Istanbul üblich ist. Nebendran liegt der Obstmarkt, reich beschickt. Auch in der größeren Stadt Malatya gingen abends um acht die Lichter aus. Die Belegschaft der Elektrizitätswerke streiket – für eine Stunde.“*



OTürkei81 Malatya, Karawanserei

„Um die Moschee herum dehnen sich Gärten und Obstplantagen, der Fluß Dermes Su durchzieht das Gelände, da und dort stößt man auch auf ein paar kleine Häuser. Der Ortskern von Eski Malatya liegt entfernter, hat eine zerbröckelte mittelalterliche Mauer, Gebäude mit antiken Spolien, einen Han, dem Verfall überlassen.“



OTürkei82 Alte Karawanenstraße
bei Eski Malatya



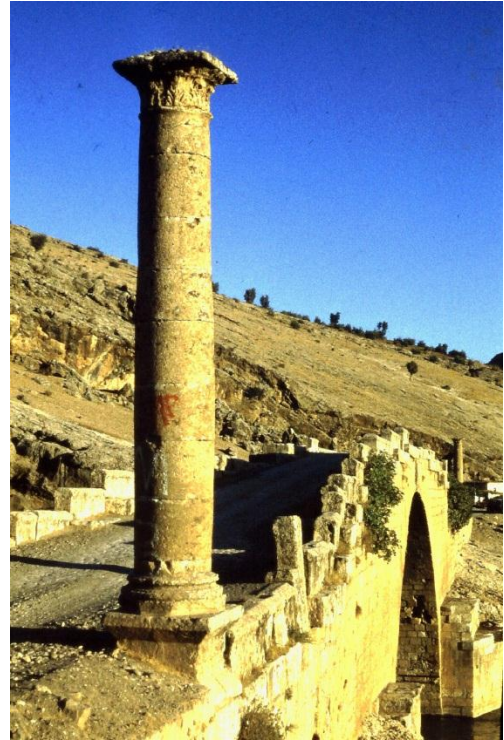
OTürkei83 Tabakernte

„Arslantepe: Portallöwen, Basreliefs mit Trankopferszenen, königlicher Jagd und Schlange – all dies bewahrt heute das Museum zu Ankara auf. Heute arbeiten hier Italiener, graben, sieben, sondieren. Der Hügel fällt nach allen Seiten stark ab, viele der Bauten hatten Hanglage. Die Palastfundamente der Sargonschöpfung überdecken die Reste der hethitischen herrschaftlichen Behausung. Vom einst mächtigen Mauerwall ist nichts mehr auszumachen. Aber im unten liegenden Euphrattal wird ein kleines Sträßlein sichtbar, von dem man sagt, daß es genau über der alten Seidenstraße liefe. Ein paar Kühe ziehen darüber. Das Grün ist ungebrochen dicht, nur abgeschattiert in hellere Gemüesfelder und dunklere Baumkronen.

„Nemrud Dag: Ausgangspunkt für die Exkursion auf den Nimrud Day ist Adiyaman, südöstlich von Malatya gelegen. Der Götterberg der Kommagene verlangt sehr frühes Aufstehen, vor drei Jahren fuhren wir noch in Jeeps, diesmal sind es Kleinbusse, was darauf schließen läßt, daß der stundenlang währende, stetig ansteigende und sehr schlechte Zufahrtsweg zum Nimrud Day mittlerweile ausgebessert wurde. Im Morgendämmer sind wir an der ‚Römischen Brücke‘, das breit ausgewaschene Flußbett des Kahta Cayi, des antiken Nymphaios, liegt zur Hälfte trocken. Langsam erhellt sich der Metallglanz des Wassers im steigenden Licht, die Bergkuppen im Osten bekommen einen Bernsteinsaum, der Himmel erwacht zu Grausilber, zur Rosenröte, zur Flammenfarbe. Noch verweilt die Bogenbrücke in blauer Kühle, erst als der letzte bergende Gipfel die Sonne freigibt, fällt in Sekundenschnelle ein Goldlaken über das Schattengefilde. Die hohen römischen Säulen an beiden Enden der Brücke wachsen machtvoll in ihre Tagesexistenz hinein. Ein Wind steht auf.“



OTürkei84 Römische Brücke im Antitaurus, Cendere



OTürkei85 Römische Brücke, Cendere



OTürkei86 Cendere



OTürkei87 Sonnenaufgang an der Römischen Brücke, Cendere



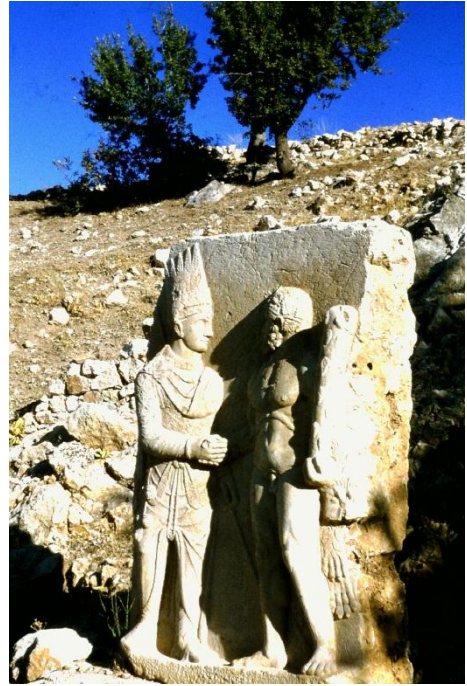
OTürkei88 Kommagene,
Kleine Eski Kahta



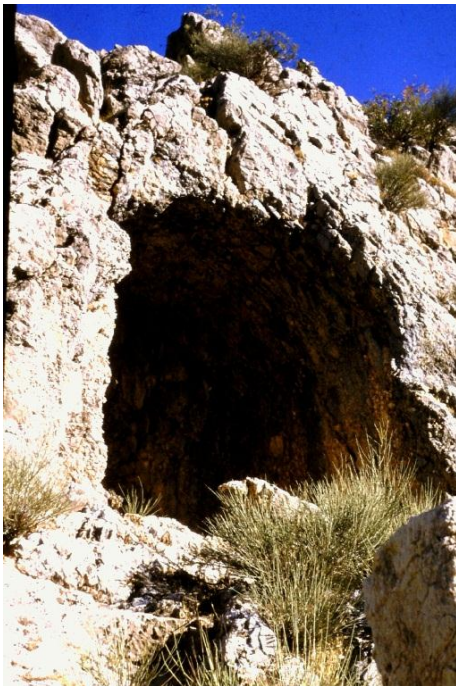
OTürkei89 Arsameia, Dorf

*„Wir machen einen Abstecher nach **Arsameia**: oben am Nimrud Day die Grabheiligtümer mit den riesenhaften Götterwächtern, hier in Arsameia Kulthöhlen, wohl auch Tempel und Palast. Die Lage ist prachtvoll: steil stürzt der Felsen hier ab, um sich zur anderen Seite des Einbruchs in aufschwingenden, übereinandergelagerten Kuppen und Plattformen wieder zu erheben, bis unter das Dach der braunen Gipfel, auf denen der Herbst liegt. Unten im Schluchtgrund steht, kaum unterscheidbar vom Gestein, eine Zitadellenruine, und wie Trabanten angereiht darüber die Flachhäuser eines Dorfes.*

Nach vier Stunden Fahrt am Gipfelfuß des Nimrud Day angelangt. Die Luft ist durchsichtig klar, die Berge tiefviolett wie damals.“



OTürkei90
Arsameia am Nymphaios,
Mithridates und Herkules



OTürkei91 Arsameia, Kulthöhle



OTürkei92 Arsameia, Gott Mithras



OTürkei93 Aufstieg zum Nemrud Dag



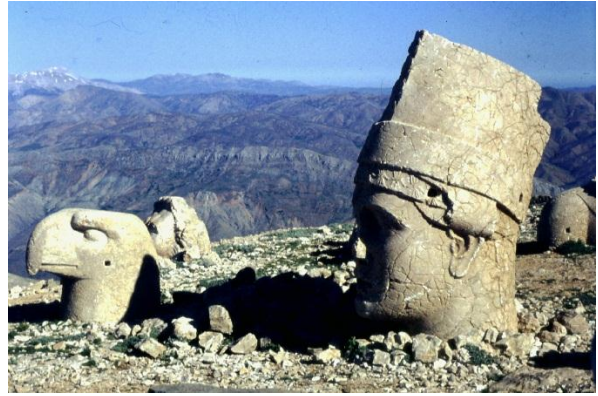
OTürkei94 Nemrud Dag, Ostterrasse, Götterthron



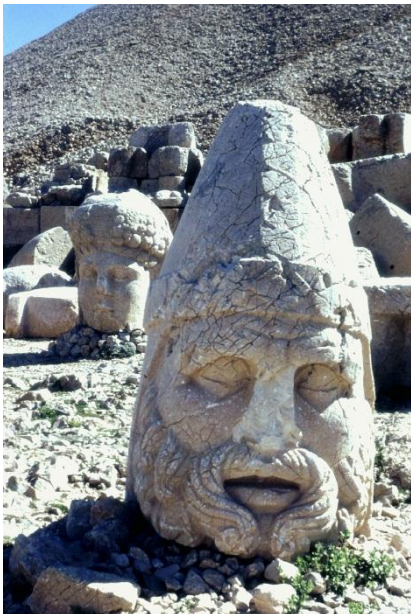
OTürkei95 Nemrud Dag



OTürkei96 Nemrud Dag, Ostterrasse



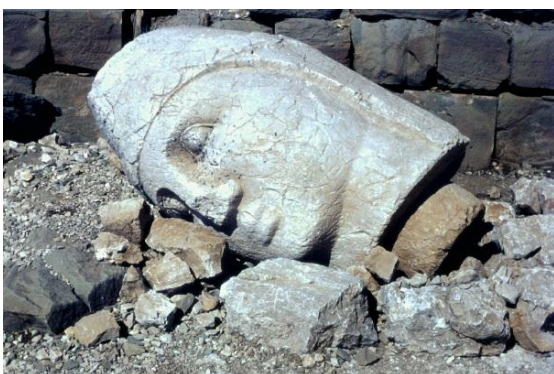
OTürkei97 Nemrud Dag, Westterrasse



OTürkei98 Nemrud Dag,
Westterrasse Zeus



OTürkei99 Nemrud Dag, Heiligtum



OTürkei100 Nemrud Dag, Mithridates



OTürkei101 Nemrud Dag



OTürkei102 Nemrud Dag

*„Letzte Etappe. Wir wenden uns noch einmal ostwärts, um **Diyarbakir** zu erreichen. Zum letztenmale der Euphrat, breit dahinfließend. Es ist sehr kühl. Hirten erwärmen sich auf freiem Feld an einem Morgenfeuer. Über den weiten Stoppelfeldern geht die Sonne auf, die Berge entrücken, allmählich wird das Ackerland von Geröllhalden abgelöst, Basaltblöcke türmen sich. Diese schwärzliche Kargheit begleitet uns die ganze Zeit.“*

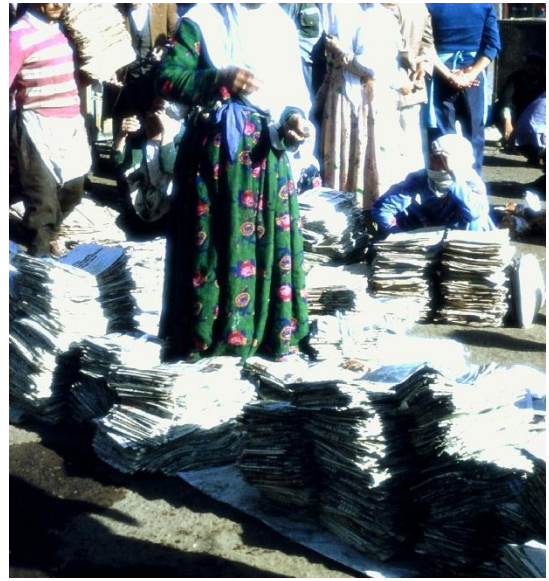


OTürkei103 Euphrat

„Diyarbakir, allgegenwärtig die mächtige Stadtmauer aus Basalt. Hinter einem der Stadttore wird an der Bastei Markt abgehalten, die Händler bieten hauptsächlich Feldfrüchte und Obst feil, beides in prächtiger Fülle; eingedenk der steinigen Öde, die wir stundenlang durchfahren, fragt man sich, wo dies alles eigentlich gediehen sein konnte. Nahezu alle Waren lagern am Boden, auch alte Zeitungen sind offensichtlich Verkaufsobjekt.“



OTürkei104 Diyarbakir, Markt



OTürkei105 Diyarbakir, Markt

Würzburg, den 14. Mai 2014